

Das Abonnement
auf dies mit Ausnahme der
Sonntage täglich erscheinende
Blatt beträgt vierteljährlich
für die Stadt Posen 1 1/2 Thlr.,
für ganz Preußen 1 Thlr.
24 1/2 Sgr.
Bestellungen
nehmen alle Postanstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate
(1/2 Sgr. für die fünfzeilige
Zeile oder deren Raum;
Reklamen verhältnismäßig
höher) sind an die Expedi-
tion zu richten und werden
für die an demselben Tage er-
scheinende Nummer nur bis
10 Uhr Vormittags an-
genommen.

Amtliches.

Berlin, 16. Juni. Se. Majestät der König haben Allergnädigst ge-
ruht: Dem bisherigen Kommandanten von Köln, General-Lieutenant z. D.
von Sausauge, das Kommandeurkreuz des Königlich Preussischen Hausordens von Hohenzollern, dem bisherigen Chef der Abtheilung für das Invalidenwesen im Kriegs-
ministerium, General-Major z. D. von Sommerfeld, dem Kommandanten
des 2. Garde-Regiments zu Fuß, Obersten von Bentheim, des Mittel-
regiments des Hauptmann und Kompanie-Chef von Erdert, des demselben
Regiments, so wie der dem genannten Orden affiliirten silbernen Verdienst-
Medaille, dem Feldwebel Fischer, von demselben Regiment.
Abgerufen: Se. Erlaube der Wirkliche Geheime Rath und Geheime Ka-
binetsrath Maire, nach Potsdam.

Nr. 143 des St. Anz. 8 enthält Seitens des k. Ministeriums für Han-
del, Gewerbe und öffentliche Arbeiten eine Bekanntmachung vom 14. Juni 1861,
betr. die Beschaffenheit der Geld- u. Sendungen nach Belgien, Frankreich und
Großbritannien via Belgien.

Das 20. Stück der Gesetzsammlung, welches heute ausgegeben wird, ent-
hält unter Nr. 5382 das Gesetz, betreffend die Forterhebung eines Zuschlages
zur klassifizirten Einkommensteuer, zur Klassensteuer und zur Wahl- und Schlacht-
steuer. Vom 10. Juni 1861; unter Nr. 5383 das Privilegium, die Emission
von Partial-Obligationen über die von dem Fürsten zu Solms-Braunfels bei
dem Bankhause Gebrüder Bethmann zu Frankfurt a. M. kontrahirte Anleihe
betreffend. Vom 15. April 1861; unter Nr. 5384 den Allerhöchsten Erlaß vom
6. Mai 1861, betreffend die Verleihung der fiskalischen Vorrechte an den Für-
sten von Pleß für den Bau und die Unterhaltung einer Chaussee von Kobier
im Kreise Pleß, des Regierungsbezirks Oppeln, nach Emanuellegen und bis
zur Beuthener Kreisgrenze in der Richtung auf Rattowitz; unter Nr. 5385 den
Allerhöchsten Erlaß vom 27. Mai 1861, betreffend die Ertheilung des Expro-
priationsrechts für die von Altendeken über Hörter bis zur Landesgrenze bei
Holzminde zu erbauende Eisenbahn; unter Nr. 5386 den Allerhöchsten Erlaß
vom 27. Mai 1861, betreffend einige Abänderungen der Allerhöchsten Ordre
vom 5. Oktober 1846 wegen Einrichtung eines oberen Schiedsgerichtes in
Berlin zur Entscheidung aller Streitigkeiten in Rennangelegenheiten in zweiter
Instanz; unter Nr. 5387 die Bekanntmachung des Allerhöchsten Erlasses
vom 22. Mai 1861, betreffend die Abänderungen der Artikel 4, 6, 15, 34 und
43 des Statuts der Aktiengesellschaft für rheinischen Bergwerks- und Kupfer-
hüttenbetrieb zu Köln. Vom 1. Juni 1861; und unter Nr. 5388 das Pri-
vilegium für die Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahngesellschaft zur Aus-
gabe von 800,000 Thalern auf den Zahler lautender Prioritäts-Obligationen.
Vom 3. Juni 1861.

Berlin, den 15. Juni 1861.

Telegramme der Posener Zeitung.

London, Sonnabend 15. Juni Abends. Hier ein-
getroffene Nachrichten aus New York vom 5. d. melden als
Gerücht, daß die Konföderirten Harpers Ferry geräumt hät-
ten. Die Bundesstruppen seien weiter in Virginien vorge-
rückt; in Washington und dessen Umgebung befänden sich
50,000 Mann derselben.

Paris, Sonntag 16. Juni Morgens. Der heutige
„Moniteur“ reproduziert den Artikel der „Patrie“ vom 15. d.,
welcher mittheilt, daß Unterhandlungen in Betreff der Aner-
kennung Italiens Seitens Frankreichs eingeleitet seien.
(Eingeg. 17. Juni 8 Uhr Vormittags.)

Deutschland.

Preußen. (Berlin, 16. Juni. [Vom Hofe; Tages-
nachrichten.] Unser Hof residirt seit einigen Tagen in Potsdam
und darum geht es bei uns ziemlich still her. Die Anwesenheit der
Streliger Herrschaften ist seither durch Diners und Soupers auf
Babelsberg, im Neuen Palais und im Schlosse Glienicke gefeiert
worden und hat der König wiederholt lange Besprechungen mit
dem Großherzoge gehabt. Morgen wollen die Streliger Gäste,
wie ich höre, dem Hofe von Hannover einen Besuch machen. —
Das Stiftungsfest des Lehrinfanteriebataillons wurde heute in
herkömmlicher Weise in Potsdam gefeiert. Der Gottesdienst begann
um 11 Uhr Vormittags und wurde bei dem schönen Wetter im
Freien abgehalten. Der ganze Hof, Prinz August von Württem-
berg, die Streliger Herrschaften, der Erbprinz Leopold und der
Prinz Karl von Hohenzollern und andere fürstlichen Personen, der
Generalfeldmarschall v. Wrangel, die Generalität, die Minister,
das englische und das mecklenburgische Gesandtschaftspersonal, der
russische, englische und französische Militärbevollmächtigte und viele
andere Personen von Rang wohnten dieser vom Feldprobst der
Armee Theilen gehaltenen Predigt bei. Hierauf erfolgte der Vor-
beimarsch des Bataillons und schließlich wurde dasselbe feierlich
entlassen. Der König, die Königin und alle Mitglieder der könig-
lichen Familie gingen an der Tafel entlang und kosteten die Spei-
sen; der König trank auch auf das Wohl der Armee. Groß war
der Jubel der Soldaten über die Huld der hohen Herrschaften.
Das Publikum war zu dieser Feier zahlreich erschienen; doch war
die Menge der Berliner Gäste nicht so zahlreich, wie in früheren
Jahren. Die hohen Herrschaften speisten im Musiksaale des Neuen
Palais und waren auch die Minister, die Generalität, der englische
Gesandte Lord Loftus mit seiner Gemahlin, General Graf Adler-
berg, der gestern Abends von Dresden, wo er einige Tage ver-
weilte, hierher zurückgekehrt war, Colonel Hamilton und Kapitän
de la Hite und das Offiziercorps des Lehrbataillons zur Tafel ge-
laden. Die Königin hatte zuvor eine lange Konferenz mit den Mi-
nistern v. Auerwald und v. Schleinitz und später unterhielten sich

auch die Königin, der Kronprinz und die Frau Prinzessin Karl
längere Zeit mit dem Minister des Auswärtigen. Wie schon ge-
meldet, verläßt Herr v. Schleinitz schon in diesen Tagen seinen bis-
herigen Posten und hat bereits die Angelegenheiten geordnet. Sein
Nachfolger ist zur Stunde noch unbekannt; Kandidaten werden
genug genannt und befinden sich darunter die Gesandten Graf
v. d. Goltz, v. Werther, v. Medem, v. Bismarck-Schönhausen, Graf
v. Rebern u. A. Noch sehr ungewiß ist, ob Herr v. Schleinitz das
Hausministerium übernehmen wird. Wie ich gehört, will derselbe
eine Zeitlang ganz seiner Erholung leben, zunächst sich zu sei-
nem Schwager nach Schloß Gebeke bei Erfurt begeben und dann
auf Reisen gehen. Ueber die Ausdehnung, welche die Ministerkrise
nehmen wird, verläutet noch nichts Zuverlässiges. Erst nach der
Konferenz, die morgen oder in den nächsten Tagen unter dem
Vorsitz des Königs hier abgehalten werden soll, wird sich Bestimm-
tes hierüber herausstellen. Natürlich ist man auf diese Veränderung
hier in allen Kreisen sehr gespannt und Jedermann erschöpft sich
in Vermuthungen, wer berufen sein könnte, diesen oder jenen Mi-
nister zu ersetzen. — Die Königin ist heute Abends 8 Uhr mit ihrem
Gefolge von Potsdam aus mittelst des Kölner Sitzwagens nach
Koblenz abgereist, wird dort, wie schon mitgetheilt, etwa bis zum
21. d. M. verweilen und dann auf einige Tage zum Besuch nach
Weimar gehen. — Der Kronprinz und die Kronprinzessin werden
auf ihrer Reise nach London mit der Königin noch eine Zusammen-
kunft haben. — Der Herzog von Braunschweig ist gestern Abends
mit zahlreichem Gefolge hier durch nach Sibyllenort in Schlesien
gereist, wird daselbst eine Zeitlang einen Aufenthalt nehmen und
dann sich nach seiner Villa Hiesing in Wien begeben. Spätestens
am 18. August gedenkt der Herzog in Braunschweig zurück zu sein,
um an der dreitägigen Feier theilzunehmen, durch welche die
Stadt Braunschweig ihr 1000jähriges Bestehen verherrlichen will.
Bekanntlich soll Braunschweig im Jahre 861 durch den Herzog
Bruno gegründet worden sein. — Die Prinzessin Wilhelm von
Hessen-Kassel ist nach einer untern Hofe am Freitag zugegangenen
Depesche Tags zuvor in Kopenhagen von einer Prinzessin entbun-
den worden. Der Prinz Wilhelm von Hessen-Kassel will zur Feier
des Jubiläums seines Schwiegervaters, des Prinzen Karl, von
Kopenhagen nach Berlin kommen und später mit seiner Gemahlin
einen längeren Aufenthalt auf Schloß Rumpenheim bei Frankfurt
a. M. nehmen.

Die Niederschlesisch-Märkische Provinzial-Universität
festlich begeht, einen Separatzug dorthin abgehen lassen, sofern sich
eine ausreichende Anzahl von Theilnehmern dazu vorfindet. — Die
Demokratie macht schon jetzt alle Anstrengungen, um ihren Kandi-
daten für die nächste Wahl zum Abgeordnetenhaus die Majorität
zu sichern. Gegenwärtig ist man mit der Begründung eines Zen-
tralwahlvereins beschäftigt. — Der Volksverein des bekannten
Thierarztes Urban will nicht gedenken. Ausgebrochene Zwistigkeiten
haben darin geführt, daß die Vorstandsmitglieder ihr Amt nieder-
gelegt haben und Urban nun wieder allein dasteht. — Die Direk-
tion des zoologischen Gartens trägt Sorge, denselben mit schönen
Exemplaren zu bereichern und setzt sich meist durch Tausch in de-
ren Besitz. Kürzlich ging ein Kameel und eine Zebubue nebst Kalb
nach Amsterdam ab und dafür erwartet unser zoologischer Garten
in diesen Tagen von dort einen Schweinhirsch, einen Ardennen-Luchs
und andere Bier- und Zweifelhier. Der Besuch des zoologischen
Gartens ist ziemlich stark, da viele Fremde denselben in Augenschein
nehmen, und ist der Besuch dadurch erleichtert worden, daß man
den Eintrittspreis herabgesetzt hat. — In der Macdonald-Affaire
ist wirklich von englischen Arbeitern in Manchester eine Zusam-
menkunft an Herrn v. Schleinitz gerichtet worden und bereits
eingetroffen. — Zu den bevorstehenden Wettrennen kommen schon
viele Pferde hier an; die Mehrzahl derselben hat bereits auf an-
deren Bahnen gesiegt und trägt berühmte Namen. — Unsere Dienst-
mannschaft dient auch der Spekulation. Gestern zogen vier Mann
durch die Hauptstraßen unserer Stadt gleich wandernden Anschlag-
säulen. Sie hatten nämlich eine Art Küras um, auf welchen hiesige
Fabrikanten ihre Artikel anpreisen. Diese vier Mann wurden von
einem Kameraden geleitet, der auf Richtung hielt und Bestellungen
auf die angepriesenen Fabrikate entgegennahm. Zu den bereits hier
bestehenden zwei Instituten tritt nun noch ein drittes der Herren
van Baren u. Komp., und nächsten werden wir auch Dienstfrauen
haben, da auch dieses Institut bereits die Konzession erlangt hat.
Diese Frauen sind zum Scheuern, Waschen u. bestimmt.

[Gehaltsverbesserungen der Beamten.] Der Bericht der
Budgetkommission des Abgeordnetenhauses über die Vertheilung von 225,000
Thlrn. zu Gehaltsverbesserungen ist erschienen. Es ist demselben die Denkschrift
der Regierung nebst Vertheilungsplan beigelegt. Der Denkschrift ent-
nehmen wir folgende Erläuterungen: In den Etats pro 1858 und 1859 sind
für den gedachten Zweck 640,490 Thlr. und 1,132,945 Thlr. ausgesetzt und der-
gestalt verwendet worden, daß mit diesen Mitteln die Erhöhung der Besoldung
der Beamten von den unteren Kategorien aufwärts bis zu denjenigen, welche
der fünften Rangklasse angehören, stattgefunden hat. Ausgeschlossen blieben
nur einige wenige dieser Rangklasse angehörige Kategorien, deren Einkommen
bereits mehr als 1000 Thlr. betrug, und die sämtlichen Subalternbeamten der
Ministerien und der übrigen Zentralbehörden. Bei der gegenwärtigen Verthei-
lung sind zunächst die eben erwähnten und sodann die den höheren Rangklassen,
von der vierten aufwärts, angehörigen Beamten berücksichtigt. Die Erhöhung
der Besoldung findet nicht nach bestimmten Prozentsätzen, sondern nach dem
Bedürfnis statt und es ist maßgebend gewesen, daß die einer und derselben
Kategorie angehörigen Beamten bei allen Behörden gleichmäßig besoldet wer-
den. Die Besoldungen der Expedienten, Kalkulatoren, Registratoren und
Journalisten der Ministerien waren seither auf 600—1500 Thlr. (Durchschnitt
1050 Thlr.) festgesetzt; die künftigen Normalsätze für die Expedienten, Kalku-
latores und Beamten der Zentralbüros sollen sein: 800—1600 Thlr. (Durch-
schnitt 1200 Thlr.), für die Registratoren und Journalisten: 700—1500 Thlr.
(Durchschnitt 1100 Thlr.). Die Besoldungen der Kassenbeamten waren früher
höher, als sie jetzt sind und in Zukunft festgesetzt werden sollen. Seit der Nor-
mirung im Jahre 1815 sind 1825 ermäßigt und 1827 anderweitig normirt; der

Unterschied zwischen Expedienten und Rechnungsbeamten einer- und den Regi-
stratoren und Journalisten andererseits hat immer bestanden und ist auch, mit
Rücksicht auf die Verschiedenartigkeit der Anforderungen, beibehalten. Für die
481 Subalternbeamten sind 35,660 Thlr. auf die Besoldungserhöhung gerech-
net. Es kommen davon auf die 238 Expedienten und Kalkulatoren 18,000
Thlr., mithin im Durchschnitt 75 Thlr. für jeden, auf 107 Registratoren und
Journalisten 13,500 Thlr., mithin 126 Thlr. für jeden. — Anlangend die
Räthe der Provinzialbehörden (vierte Klasse), so waren bis 1826 die Besol-
dungen nach den Sätzen von 800—1800 Thlr. bemessen, sie wurden dann von
1800 auf 1600 resp. 1500 Thlr. ermäßigt, der Minimalbetrag auf 1000 Thlr. er-
höht, der Maximalbetrag auf 1600 Thlr. bestimmt (Durchschnitt 1300 Thlr.).
Zukünftig ist der Minimalbetrag auf 1200 Thlr., der Maximalbetrag auf 1800 Thlr.
normirt; es tritt also eine durchschnittliche Erhöhung von 200 Thlrn. für jeden
ein. — Die Landräthe aller Provinzen erhalten zukünftig 1000 Thlr., ein Satz,
der bisher nur denjenigen in Sachsen, Westfalen und der Rheinprovinz gewährt
worden war. Die Besoldung der Kreisgerichtsdirektoren wird von 1200—1600
Thlr. auf 1300—1800 Thlr. erhöht, nach Maßgabe der Einwohnerzahl und
sonstigen Verhältnisse der Städte, in denen die Gerichte ihren Sitz haben. —
Für die Gehaltsverbesserung der Professoren an den Universitäten Berlin,
Breslau, Königsberg, Halle und Bonn ist ein Pauschquantum von 10,000
Thlrn. festgesetzt, deren Verwendung dem Messortchef überlassen bleibt, welcher
in dem nächsten Etat Nachweis zu führen hat. Für die 1625 der vierten Rang-
klasse angehörigen Beamten inkl. Professoren ist der Bedarf 240,825 Thlr.;
davon sind disponibel 181,460 Thlr., es haben daher die überschüssigen
59,365 Thlr. nach gleichem Verhältnisse an den Zulagen für die den Provin-
zialbehörden angehörigen, mit einer Verbesserung von 200 Thlrn. bedachten
Räthe geteilt werden müssen, indem vorbedacht wird, diesen Betrag nach
Nachgabe der vorhandenen Mittel in den folgenden Jahren zahlbar zu machen. —
Außerdem sind noch 7880 Thlr. zur angemessenen Verbesserung des Einkommens
der Beamten bei den Kreisgerichten in den Städten Berlin, Breslau, Königs-
berg und Stettin in Ansatz gebracht worden.

Diese Denkschrift liegt dem vom Abg. Osterrath Namens der Budgetkom-
mission abgeordneten Bericht zu Grunde. Er folgt nicht genau der Denkschrift,
sondern knüpft an die Denkschrift vom Jahre 1859 an, weist daraus
nach, daß damals der größte Betrag der Zahl nach, nämlich 352,066 Thlr.,
den Beamten aus der Justizverwaltung zugefallen war, geht auf den Kom-
missionsbericht über die Vertheilung der Besoldungserhöhungen vom 7. Mai
1859 zurück und konstatiert, daß auch in dem vorliegenden Plane zu den schon
früher gerügten Unterscheidungen noch eine neue hinzutritt, welche in keinem
andern Etat vorkommt; so sollen 1) die Direktoren bei den Kreisgerichten zu
Berlin, Königsberg, Stettin, Posen statt 1600—1800 Thlr., 2) die Direk-
toren bei Kreisgerichten in Städten von mehr als 20,000 Einwohnern bei dem
Satz von 1600 Thlrn. bleiben, 3) die Direktoren bei denjenigen Gerichten in
kleineren Städten, welche sich am Sitz der Obergerichte und der Regierungen
befinden 1500 Thlr., 4) die Direktoren der übrigen Kreisgerichte (205) zwei
Drittel 1400 und ein Drittel 1300 Thlr. erhalten, die Unterabteilung ad 3) ist
ganz neu; überhaupt erregt die Mannichfaltigkeit in den Abstufungen der Be-
soldungen im Etat der Justizverwaltung mannigfache Bedenken, namentlich
wenn das in diesem Etat weit ausgedehnte Prinzip der Besoldungslagen hinzuge-
nommen wird. Es ist dringend notwendig, daß hier in Bezug auf die Be-
soldungslagen eine einheitliche Regelung getroffen werde, welche nicht nur die
Gehaltssteigerung den jetzigen Besoldungen gegenüber nicht ausreichend er-
scheint. Die Kommission stellt daher folgenden Antrag: 1) Das Haus wolle
obige Gehaltssteigerung ad 3) nicht genehmigen; vielmehr es bei der Gleich-
stellung dieser Beamten mit denen in anderen kleinen Städten ohne Vermin-
derung der für die Kreisgerichtsdirektoren bewilligten Gesamtsumme bewenden
lassen; 2) die Erwartung aussprechen, die Regierung werde die gesammte Be-
soldung der Beamten der Justizverwaltung durch anderweit aufzustellende Nor-
malsätze nach dem Grundsatz regeln, daß, so viel irgend möglich, das Prinzip
der Anciennität allgemein durchgeführt werde. Der Regierungskommissar trat
allen Vorwürfen entgegen, machte auf die Schwierigkeiten hinsichtlich der
Durchführung des Anciennitätsprinzips in Bezug auf die Kreisgerichtsdirek-
toren aufmerksam, hob hervor, daß der Verwaltungschef für die Ernennung
von Direktoren freie Hand behalten müsse, daß bei der Durchführung des
Grundsatzes der Zweifeln eintrete, ob der Direktor eines kleineren Gerichts, der
nicht den Rang eines Raths 4. Klasse gehabt habe, dennoch in der Anciennität
als Direktor mitzähle. Die Kommission blieb bei ihrer Ansicht stehen. Sie
monirte ferner, daß bei einigen Beamtenkategorien (Oberforstmeister) nur das
Maximum, bei einem Theil der Geheimen Sekreäre und Kalkulatoren nur
das Minimum, bei den Regierungsräthen und den mit ihnen in gleichem Range
stehenden Beamten Minimum und Maximum in einer Weise erhöht sind,
welche im Mißverhältnis zu den den Kreisrichtern im Jahre 1859 zu Theil ge-
wordenen Gehaltsverbesserungen stehen. Der Regierungskommissar bittet, der
Verwaltung auch die weitere Vertheilung selbständig zu überlassen. Im wei-
teren Verlauf der Debatte über die Ministerialsubalternbeamten erkannte der
Regierungskommissar die Vergleichung dieser Beamten mit denen der Regierun-
gen als zutreffend nicht an. Die Kommission befaßt sich nun mit 13 gegen
7 Stimmen die Frage, ob die Unterabteilung der Expedienten und Kalkulatoren
einer und der Registratoren und Journalisten andererseits aufrecht zu erhalten
ist. Beim Durchgehen der einzelnen Positionen findet sich Manches hervorzu-
heben; so ergibt sich, daß 21 Landräthe die Remuneration als Grenzkommissa-
rien beziehen. Auch die Frage, ob nicht auch den Gymnasialdirektoren eine
Verbesserung zugesagt sei, wird auf die Denkschrift vom Jahre 1859 hinge-
wiesen, wo für diese in Gemeinschaft mit den Gymnasiallehrern 10,000 Thlr.
ausgesetzt worden; diese 10,000 Thlr. sind noch nicht definitiv vertheilt, weil
mit der Aufstellung von Normalsätzen noch so weit nicht vorgeschritten worden.
Der Bemerkung, daß die 176 ordentlichen Professoren den Rängen 4. Klasse
auch durch die gegenwärtige Zulage noch nicht gleichgestellt sind, wird durch den
Hinweis auf die besondere Einnahme aus Kollegiengebern und auf die günsti-
gere Stellung in Bezug auf die Pensionirung begegnet. Ueber 6 Petitionen
empfiehlt die Kommission den Uebergang zur Tagesordnung, darunter diejenige
des Germanischen Museums zu Nürnberg um eine regelmäßige Unterstützung
aus preussischen Staatskassen.

Die 268 Ober- und Regierungsräthe erhalten jetzt also 1200—1800 Thlr.,
die 11 Oberforstmeister und Dirigenten, so wie 13 andere Oberforstbeamte 12-
1800 Thlr., ebenso die Forstinspektoren mit dem Range von Regierungsräthen,
die andern Forstinspektoren von 9—1300 Thlr., die Dienstaufwandsentschädi-
gung für 55 der Forstinspektoren ist gleichmäßig auf 600 Thlr. normirt; 15
Oberpostdirektoren erhalten zwischen 1600 und 1800 Thlr., 11 bleiben auf
2000 Thlr.; die 9 Direktionsmitglieder der Niederschlesisch-Märkischen Bahn,
der Ostbahn, der Westfälischen und der Saarbrücker Bahn 12—1800 Thlr.
290 Appellationsgerichtsräthe (inkl. Köln) 12—1800 Thlr., 23 Appellationsge-
richtsräthe des Departements Köln 12—1800 Thlr., 9 Oberprokuratoren gleich-
mäßig 1500 Thlr.; 5 Kreisgerichtsdirektoren in Berlin, Königsberg, Breslau,
Stettin und Posen 1800 Thlr.; 16 Direktoren in Städten, wo Obergerichte
und Regierungen sind, 1500 Thlr.; 137 Kreisgerichtsdirektoren 1400 Thlr.;
68 andere 1300 Thlr.; 46 Richter bei eben genannten Kreisgerichten mit Aus-
nahme Posen 600—1300 Thlr., 4 Staatsanwältinnen ibid. 1300 Thlr., 32 Se-
kretäre ibid. 500—900 Thlr., 4 Salarienassistenten an diesen Gerichten
900 Thlr., 3 Depositalkassenrentanten in Berlin, Breslau und Stettin 800
Thlr., 32 Diätarier ibid. 240—360 Thlr., 3 Hülfsgewangenwärter in Stettin
180 Thlr.; 326 Landräthe 1000 Thlr.; 48 Räthe bei den Generalkommissionen
1200—1500 Thlr., 2 Landgestübsverwalter in Leubus und Zieles 12—1500 Thlr.,
3 in Marienwerder, Widenrath und Warendorf 800—1100 Thlr., 12 vollbesol-
dete Konfistorialräthe und 9 Substituten 1200—1800 Thlr., 14 Provinzial-
Schulräthe 1200—1800 Thlr.; 26 Regierungs-Regierungsräthe 800—1400
Thlr.; 42 Regierungs-Schulräthe 1200—1800 Thlr.; 27 Intendanturräthe
1000—1600 Thlr.; 10 Korps- und Gouvernementsauditeurs 1200 Thlr.; 2

Marine-Intendanturräthe 1200—1800 Thlr. Es sind hier überall nur die zukünftigen Gehalte der Provinzialbeamten angegeben, so weit sie erhöht sind; die Zulagen für die Ministerial-Subalternbeamten sind von geringerem Interesse. Im Ganzen nehmen an der diesmaligen Erhöhung Theil:

	In Zukunft mehr erforderlich	Davon bleiben in den folgenden Jahren zahlbar zu machen	Thlr.
I. Staatsministerium	73 Beamte	4850 Thlr.	—
II. Finanzministerium	521	76385	25165
III. Handelsministerium	170	18100	2700
IV. Minister. der ausw. Angelegenheiten	29	550	—
V. Justizministerium	653	96430	20400
VI. Minist. d. Innern	350	29150	—
VII. Ministerium d. landwirthsch. Angelegenheiten	62	10000	3000
VIII. Kultusministerium	133	32400	6000
IX. Kriegsministerium	106	15300	2000
X. Marine	9	1200	100
	2106 Beamte	254,365 Thlr.	59,365 Thlr.
		59,365	
		225,000 Thlr.	

— [Der zweite deutsche Juristentag] findet zu Dresden am 27., 28., 29. und 30. August d. J. statt. Beitrittserklärungen nimmt nicht nur der geschäftsführende Präsident der ständigen Deputation Dr. Bornemann und deren Schriftführer, Stadtrichter Hiersemengel zu Berlin, sondern auch das Deputationsmitglied, Generalstaatsanwalt Dr. Schwarze zu Dresden entgegen. Die Anmeldungsliste wird mit dem 31. Juli d. J. geschlossen.

Potsdam, 16. Juni. [Die Königsgruft.] Nachdem die Gruft, welche für des hochseligen Königs Majestät in der Friedenskapelle erbaut worden, nunmehr in ihrer inneren Auskleidung mit Marmor vollendet wurde, langte gestern der von Born in Berlin aus feinstem englischen Stein gefertigte, fast 25 Zentner schwere äußere Sarg hier an und wurde sogleich in die Gruft hinabgelassen, woselbst er in einer noch zu bestimmenden Zeit dann den in der Sakristei stehenden Einsarg, der die irdische Hülle Sr. Majestät bewahrt, aufnehmen wird. Der Sarg, auf acht Löwenklauen ruhend, ist einfach gearbeitet, die großen polirten Seitenflächen sind von einfacher Blattleiste eingefasst. Auf dem platten Deckel befindet sich, des hohen Todten eigenem Willen gemäß, oben das christliche Monogramm, darunter, alles in vertieften, schwarz ausgelegten Buchstaben, die Inschrift: „Hier ruhet in Gott, seinem Heilande, in Hoffnung einer seligen Auferstehung und eines gnädigen Gerichts, allein begründet auf das Verdienst Jesu Christi, unseres Allerheiligsten Erlösers und einigen Lebens, unser Herr König Friedrich Wilhelm IV., geb. 15. Oktober 1795, gest. 2. Januar 1861, im 20. Jahre seiner glorreichen Regierung.“ In der letzten Angabe ruht ein leicht zu beseitigender Irrthum, da Sr. Majestät im 21. Jahre seit Antritt der Regierung verstorben ist. Neben dem Worte König, das eine Zeile für sich bildet, finden sich in der Platte zur Linken die Kriegsmedaille und zur Rechten das Eisene Kreuz eingefügt, welche Sr. Majestät im Freiheitskriege erworben und seitdem getragen hat. Der vom nördlichen Seitenschiffe aus beginnende sanft absteigende Weg, auf dem später die Gruft betreten werden kann, ist auch bereits vollendet. (W. Z.)

Danzig, 15. Juni. [Zur Marine.] Dem Vernehmen nach hat das Marine-Ministerium mit einigen Schiffbauwerkstätten in Stettin und Wolgast bezüglich des Baues zweier Schraubenkorvetten von je 17 Kanonen in Unterhandlung, wogegen auf der hiesigen f. k. Werft 4 Dampfschraubenboote zu 80 Pferdekraft gebaut werden sollen. — Die Schraubenkorvette „Gazelle“ wird in den nächsten Tagen von dem Kommandanten Korv. Kapit. Held übernommen werden. Als Offiziere sind die Leutenants zur See I. Kl. v. Pezowiczinski und v. Dobeneck designirt und wird die Besatzung wohl demnächst an Bord kommandirt werden. Als Reiseziel ist zunächst die syrische Küste bezeichnet, woselbst die Korvette dem preussischen Gesandten in Konstantinopel zur Disposition gestellt werden soll. — Der Korv. Kapit. Köhler übernimmt die bisher vom Kapit. Held versehenen Funktionen der Ober-Werftdirektion, und der Leut. zur See I. Kl. Hassenstein das Kommando des Wachtschiffes „Barbarossa“. (D. V.)

— [Verlegung der Stadt Schwes; Entscheidung; Gerichtliche.] Der Plan zur Verlegung der Stadt Schwes aus der Weichselniederung auf die Anhöhe ist genehmigt worden und herrscht nun dort ein reges Leben. Die neuen Straßen sind gezogen und die Plätze für den Markt und die öffentlichen Gebäude abgesteckt. Das Projekt, ein kreisständisches Gebäude auf Kosten des Kreises zu erbauen, scheiterte an dem Widerstande der Kreisstände; dasselbe sollte nicht allein Sitzungslokal für den drei Mal jährlich zusammentretenden Kreistag, sondern auch Schwurgerichts- und Landrathsamtgebäude werden. — Der Streit zwischen der Stadt Kulm und dem Bischof zu Pöplin über das Vermögen der dortigen höheren Bürgerschule hat das f. Obertribunal dahin entschieden, daß der genannte Bischof binnen bestimmter Frist seinen angeblichen Anspruch durch eine gerichtliche Klage geltend machen oder denselben für immer aufgeben soll. — Die Kreisstände des Kreises Löbau, welche sich an die königl. Regierung mit dem Gesuche um Verlegung des Kreisgerichts von Löbau nach Reumarkt gewandt hatten, sind mit ihrem Antrage abgewiesen worden. (Sp. Z.)

Oesterreich. Wien, 14. Juni. [Ueber die kurhessische Frage und Oesterreichs Stellung zu derselben] bemerkt die „Presse“: „Wie begreiflich, hat die neuliche im Abgeordnetenhaus im Namen des Staatsministers abgegebene Erklärung des Justizministers Pratobevera, welche indirekt der kurhessischen Verfassung von 1831 günstig ausgelegt werden konnte, in ganz Deutschland ein nicht geringes Aufsehen erregt. Obgleich Graf Rechberg seinen politischen Antezedentien nach nichts weniger als ein Freund der Verfassung von 1831 sein kann, meinte man doch, es müsse bezüglich der kurhessischen Frage auch in unserm Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten der absolutistische Standpunkt dem konstitutionellen gewichen sein, und man ging so weit, zu versichern, eine österreichische Note sei nach Kassel gegangen, welche beim Kurfürsten für Wiederherstellung der Verfassung von 1831 plaidirte. Diese allerdings ganz unglaubliche Nachricht ist seitdem dementirt worden, aber etwas soll an der Sache doch wahr sein. Der österreichische Gesandte in Kassel soll nämlich die Weisung erhalten haben, so schonend als möglich, jedoch auch so entschieden als möglich dahin zu wirken, daß der Kurfürst sich entschieße, durch einen unzweideutigen Akt der Versöhnung mit dem eigenen Lande in einer Weise

Frieden zu schließen, welche die Stellung aller deutschen Regierungen ihren Bevölkerungen gegenüber stützen und stärken müsse, und es ist ausdrücklich zur Erwägung gestellt, daß es sich zu empfehlen scheine, wenn etwa, um zur Zeit noch entgegenstehende formelle Bedenken zu beseitigen, der Kurfürst selbst, bevor möglicherweise von anderer Seite her die Anregung erfolge, die Angelegenheiten in Frankfurt in die angeordnete Bahn hinüberzuleiten unternehme. Der „unzweideutige Akt der Versöhnung“, welchen hiernach Graf Rechberg insinuirte, bestünde also darin, daß die kurhessische Regierung in Frankfurt in irgend einer Weise ihre Geneigtheit erkläre, auf den Rechtsboden von 1831 zurückzukehren. Inzwischen sind die kurhessischen Kammern auf Grundlage der 50er Verfassung wieder einberufen worden, haben ihre Arbeiten mit einer Rechtsverwahrung für die Verfassung von 1831 begonnen, und Rebellthum und Ziegler, die entschiedensten Vorkämpfer derselben, zu Präsidenten gewählt. Der kurhessische Regierungskommissar hat diese Kundgebungen jedoch dahin beantwortet, daß die Regierung dem Proteste der Kammer keine Wirkung beilege. Demnach scheint man in Kassel nichts weniger als in Sinne zu haben, als den Rathschlägen aus Wien und Berlin Folge zu leisten, und wenn es wahr ist, daß unser Ministerium die Wiederherstellung der 31er Verfassung in Kurhessen wünscht, so megen wir, daß eine Verständigung mit Preußen nicht schwer wäre, und die Kabinette von Wien und Berlin könnten in Frankfurt eine Initiative gemeinsam ergreifen, die der Kurfürst von Hessen bis jetzt noch zu verweigern scheint. Der Einwand, daß dies ein Eingriff in die Souveränität eines deutschen Fürsten wäre, ist nicht stichhaltig. Hat der Bundestag vor 11 Jahren die Souveränität des Kurfürsten nicht verlegt, als er mit bewaffneter Macht in Kurhessen intervenirte, und an die Stelle der konstitutionellen Regierung den Absolutismus setzte, so ist heute eine Einmischung im Sinne und zu Gunsten der 1831er Verfassung sicher auch keine Rechtsverletzung. Der Bundestag würde damit einfach wieder gut machen, was er vor zehn Jahren verübt, ganz abgesehen davon, daß dies für unser Auswärtiges Amt das einzige Mittel wäre, Deutschland davon zu überzeugen, daß Graf Rechberg wirklich entschlossen ist, heute andere Grundsätze zur Geltung zu bringen, als jene, deren Inkarnation er während seiner verfassungszerrüttenden bundeskommissarischen Thätigkeit im Jahre 1850 in dem gemähragelten Hessen gewesen.“

— [Schmerling und Erzherzog Karl Ludwig; Pratobevera.] Der Rücktritt des Erzherzog-Statthalters von Tirol, welcher bereits seit acht Tagen dem Ministerium eingeräumt ist und ursprünglich halb und halb einen Preis für die Haltung desselben in der Kompetenzfrage bilden sollte, verzögerte sich bis zur Stunde. Auf diese Verzögerung der bereits beschlossenen Sache scheint die Haltung des Kabinetts in den letzten Tagen nicht ohne Einfluß geblieben zu sein. Dessenungeachtet soll jetzt endlich diese peinliche Angelegenheit entschieden werden und zwar so ziemlich im Sinne der liberalen Partei. Der Erzherzog-Statthalter wird von seinem Amte zurücktreten. Damit will sich aber Herr v. Schmerling noch nicht begnügen; ihm wäre es sehr erwünscht, wenn der Erzherzog-Statthalter auch auf den Plan verzichten wollte, einen Theil der Sommermonate auf Schloß Ambras bei Innsbruck zuzubringen, wosin sich Se. k. k. Hoh. eben jetzt zu begnügen gedenkt. Man heisst mit Recht, daß die Anwesenheit des Erzherzogs in Tirol der liberale Partei neuerdings einen Halt und Schutz bieten und dieselbe durch seine Anwesenheit indirekt zu erneuten Agitationen für die „Glaubenseinheit“ anregen könnte. Herr v. Schmerling sucht den Erzherzog zu bewegen, seinen Besuch in Tirol auf eine weniger aufgeregte Epoche zu verlagern und in diesem Sinne seine Entlassung zu verlangen. Letzterer Schritt ist nämlich, obwohl beschlossen, noch nicht geschehen. Der Staatsminister hatte vorgestern eine längere Audienz und Konferenz bei dem Erzherzoge, in welcher diese Gegenstände zur Sprache gebracht wurden. Die endgültige Erledigung dieser Sache ist keineswegs leicht zu ermitteln, da das Ministerium in Folge seiner eben in so auffallender Weise bewirkten Rehabilitirung bei der prononziert liberalen Partei des Abgeordnetenhauses in den Hofkreisen entschiedenere Gegner hat, als früher und deshalb mancherlei Differenzen ausfechten muß. So wurde unter Anderem der Entwurf einer Vorlage des Justizministers auf Reform des Gerichtswesens nicht genehmigt, weil derselbe das Institut der Schwurgerichte in seiner freisinnigsten Form eingeführt wissen will. Es kam so weit, daß Baron Pratobevera, welcher auf einer unbedingten Anerkennung seiner Vorlage bestehen zu müssen glaubt und hierin von Herrn v. Schmerling unterstützt wird, seine Dimission einreichte. Dieses Dimissionsgesuch harret vorläufig noch auf seine Erledigung, und der Justizminister dürfte wohl kaum aus dem Kabinete ausscheiden, da seine Kollegen entschieden gegen eine derartige Modifikation sind. Hohen Ortes möchte man an Pratobeveras Stelle den Baron Eichtenfels nachfolgen sehen, dessen mehr bürokratische Auffassung der Justizpflege mehr gewürdigt wird und dessen Person gern gesehen ist wegen seiner frühern Stellung als Lehrer der Söhne der Erzherzogin Sophie. (Br. Z.)

— [Die slavische Partei im Abgeordnetenhaus.] Das Urtheil über den Vertagungsantrag der slavischen Fraktion im Abgeordnetenhaus ist ein der Regierung höchst günstiges, und wenn sie es versteht, könnte sie aus diesen Parteimännern großen Vortheil ziehen. Die Deutschen aller Provinzen sehen nun klar, daß es sich bei diesen Nationalitätsbestrebungen nicht um Erlangung liberaler Reformen und zeitgemäßer Mitwirkung des Volkes an der Regierung handle, sondern die einseitigen und phantastischen Tendenzen ohnmächtiger Einzelstämme kommen an die Oberfläche. Die Polen wollen ihr Wahlkönigreich mit den alten Grenzen, die Czechen möchten sich Mähren und Schlesien annerken und vom deutschen Bunde lossagen, ein Königreich Slavonien ist im Entstehen, ähnliche Gauebilder mehr schweben den Reichsvertretern slavischer Zunge vor, und da die Abgeordneten anderer Länder nicht willfährig sich zeigen, wird der Versuch gemacht, den Reichsrath in die Luft zu sprengen. Die Slaven glauben ihre Zeit gekommen, und unter dem Deckmantel des Föderalismus geht die Agitation ins Große. Hohn und Spott verfolgt die czechisch-polnischen Antragsteller, wo immer sie sich in privaten Kreisen zeigen, aber sie treten mit ernster Miene entgegen und machen Vorbereitungen, falls ihr Antrag durchfiele, ihr Mandat niederzulegen. Minister Schmerling ist auf diese letzten Trümpfe gefaßt, und soll bereits Einleitungen für die Ersatzwahlen in Böhmen und Galizien getrofs-

sen haben, damit die Arbeiten des Reichsraths auch nicht einen Tag lang gestört würden. Den Polen sieht ein solcher Streich ähnlich, obwohl sie von der Furcht beängstigt werden, daß an ihre Stellen Bauern treten, die der Regierung vollkommen ergeben sind; die Czechen aber werden im letzten Augenblick eine Schwenkung machen, um ihre Siege nicht aufgeben zu müssen. Die Entrüstung aber über dieses Vorgehen ist im Publikum eine allgemeine, und man erinnert sich, daß auch 1848 die Czechen der Reaktion die Thüre öffneten und ihr dann als willfährigstes Werkzeug dienten. In den Klubs der Deutschen, der Großösterreicher, der Zentralisten, der Unionisten und der Ministeriellen, welche insgesamt zur Linken und zum Centrum gehören, freut man sich darüber, daß die Slaven ihren Bund mit den Feudalen und Reaktionären sobald demaskiren müßten, und nur die eine Sorge herrscht, ob die Regierung entschieden genug den Angriff auf die Reichsinstitution abweisen, und die Inpopularität der Czechen- und Polenfürher gehörig ausbeuten wird. Die Minister stimmten für das Ministerverantwortlichkeitsgesetz, eben so für die Grundrechte und andere freirechtlichen Entwürfe; die Slaven stimmten dagegen. Wem sollen und können sich daher die Sympathien zuwenden? (N. Z.)

Wien, 15. Juni. [Tagesbericht.] Die Wiener „Ztg.“ publizirt in ihrem amtlichen Theile eine Kundmachung des Finanzministeriums, nach welcher die Bezahlung der nach dem 1. April 1861 fällig werdenden Zinsen des Nationalanlehens wieder in Silbermünze erfolgen wird. — Das Oberhaus des ungarischen Landtages wird demnächst eine Sitzung halten. Wie der „Pesther Lloyd“ meldet, werden die dem griechisch nicht unierten Klerus angehörenden Mitglieder sich an den Beratungen nicht betheiligen, indem sie die Erklärung abgegeben haben, daß sie insolange von der Magnatentafel fernbleiben, bis ihnen an derselben, entsprechend dem katholischen Klerus, die ihrem kirchlichen Range gebührenden Plätze eingeräumt werden. — In der Sitzung des kroatischen Landtags am 12. d. wurde auf eine Beschwerde des Kreuzer Komitales wegen Steuereintreibung durch Militärrekruten nach längerer Debatte eine Repräsentation an den Kaiser beschlossen, daß die auf ungesetzliche Weise im Lande in Gang gesetzten Steuerrekruten aufgehoben werden, nicht weil sich das Volk der Zahlung widersetzt, sondern weil es bis zum Herbst keine Mittel dazu besitzet. — Ein dritter Versuch zu einer Wahl für den kroatischen Landtag ist in Fiume erfolglos geblieben, weil keiner der Wähler erschienen war. Die Wahlkommission ist sofort aufgelöst worden. — In Galizien soll mit Genehmigung des Kaisers eine mit den Rechten einer öffentlichen Lehranstalt ausgestattete Rabbinatsschule errichtet und der Kostenaufwand, insoweit solcher nicht aus einheimischen Quellen gedeckt werden könnte, aus dem demalsten mit dem katholischen vereinigten israelitischen Schulfonds bestritten, ferner der israelitische Schulfondsanteil aus dem katholischen Schulfonds mit dem zur Zeit seiner Einverleibung bestandenen Kapitalsvertrage in 5prozentigen Obligationen im Normalwerthe ausgeschieden und sofort der Verwendung für israelitische Schul- und Unterrichtszwecke zurückgegeben, auch von der bisherigen Forderung der gymnastisch- und philosophischen Studien für die Rabbinatskandidaten in Galizien abgestanden werden und es mit dem Beweise der Bildung, welche das Unterghymnasium bietet, genügen. — Seit zwei Tagen, schreibt man dem „Dr. Z.“ aus Prag, 11. Juni, sieht man einzelne Repräsentanten der tschechischen Jugend mit den sogenannten Swornostmützen herumgehen. Die „Swornost“ (Eintracht) war nämlich im Jahre 1848 ein Theil der Nationalgarde, welcher bloß aus tschechischen Elementen bestand und als Kern und vorzüglichste Stütze der Bewegungspartei galt.

Bayern. München, 15. Juni. [Ministerwechsel.] Der Generalleutnant v. Lüder ist seiner Stelle als Kriegsminister enthoben und der Kommandant des Geniekorps, Generalmajor Moriz v. Spies, unter gleichzeitiger Ernennung zum Staatsrathe im ordentlichen Dienste, zum Kriegsminister ernannt. Herr v. Spies war bis zu seiner im vorigen Jahre erfolgten Ernennung zum Chef des Geniekorps längere Zeit Referent im Kriegsministerium. (N. C.)

— [Der Historiker Dr. v. Sybel] hieselbst hat den Ruf nach Bonn an die Stelle des verstorbenen Dahlmann angenommen. (A. Z.)

Sachsen. Dresden, 15. Juni. [Vom Landtage.] Die Zweite Kammer lehnte vorgestern den Antrag auf Aufhebung der landwirthschaftlichen Akademie in Tharand ab; damit ist zugleich die Frage wegen Einrichtung des landwirthschaftlichen Unterrichts bei der Universität Leipzig erledigt. — Der so eben erschienene Kommissionsbericht spricht sich in der Hauptsache für Annahme der Gesetzentwürfe wegen Abänderung der auf die Wahl der Landtagsabgeordneten bezüglichen Bestimmungen aus. Nur will der Referent den hierbei beabsichtigten Veränderungen der Verfassungsurkunden nicht zustimmen, während ein Mitglied den städtischen Zensus von 3 auf 1 Thlr. herabzusetzen beantragt.

Hamburg, 15. Juni. [Prägel.] Ein langjähriger Freund und Mitarbeiter des „H. C.“, der in ganz Deutschland durch seine dichterische und schriftstellerische Wirksamkeit bekannte C. G. Prägel, ist im Alter von 74 Jahren gestorben.

Heffen. Kassel, 15. Juni. [Bestätigung.] Die gewählten Präsidenten der Zweiten Kammer, Rebellthum und Ziegler, haben die landesherrliche Bestätigung erhalten.

Großbritannien und Irland. London, 13. Juni. [Parlament.] Im Oberhause rügte vorgestern beim Antrag auf zweite Lesung der Marineverwaltungs-Bill der Graf Carnarvon die Saumseligkeit und Unschlüssigkeit der Flottenverwaltung, die so unvortheilhaft gegen den siebenmeilenlänglichen Kanal der französischen Regierung abstehe. Er machte besonders darauf aufmerksam, daß in den französischen Werften große leichtgehende Boote gebaut würden, mittelst deren man auf jeder beliebigen Küste rasche Truppenlandungen bewerkstelligen könne. Er wünschte zu erfahren, ob der erste Lord der Admiralität von diesen französischen Vorkehrungen, die nur einen einzigen leicht zu errathenden Zweck haben könnten, unterrichtet sei und was für Gegenanstalten er zu treffen beabsichtige. Der Herzog von Somerset entwickelte die Pläne der Admiralität. Er sagte, daß der „Warrior“ binnen wenigen Wochen seefertig sein werde, und daß sodann eine Anzahl sehr wichtiger Experimente zur Erprobung der besten Bauart für Panzerfahrzeuge stattfinden solle. Hätten diese Versuche einmal zu einem sicheren Schluß geführt, dann könne man sich darauf verlassen, daß die Admiralität in ihren Vanten keinen Augenblick länger säumen werde. Die Regierung besäße über das, was in den französischen Werften vorgehe, keine amtliche Kenntniss, und er könne es nicht billigen, daß Admiral Eliott, was er mit eigenen Augen dort gesehen, enthüllt habe. Aber das Haus möge sich versichert halten, daß die Admiralität die Wichtigkeit der gegenwärtigen Krisis nicht unterschätze, und

daß die Regierung fest entschlossen sei, Englands Stellung zur See (maritime position), komme was da wolle, zu behaupten. Der Herzog erwähnte sodann, daß die Regierung von allen Seiten mit Vorschlägen und Empfehlungen überlaufen worden, daß man ihr gerathe, die Schiffe durch Kettenpanzer, durch Panzergürtel und endlich mit Gummi-Clasitum fest zu machen. Andere wieder drangen auf schräge Schiffswände. Alle diese Recepte wurden in Portsmouth geprobt. Die Kettenrüstung zerbrach beim ersten Schuß. Gummi-Clasitum hielt ebensoviele Stand. Die schräge Schiffswand mußte gegen Armstrongs Geschosse so wenig wie die gewöhnliche. Ein in Gatham angestelltes Experiment zeigte, daß diese Eisenplatten ein Fahrzeug auch nicht schützte. Man hatte ihm (dem Marineminister) 4 1/2 Zoll dicken Eisen empfohlen, und er hatte Vertrauen zu 6 Zoll Dicke, bis er in Gatham sah, daß Armstrongs Geschosse mit Leichtigkeit durch 8 Zoll dicken Eisen schlugen. Das Problem, schützende Schiffe zu bauen, scheint ihm daher sehr weit von der Lösung entfernt und werde sich vielleicht niemals lösen lassen. Alles, was sich thun lasse, sei, die Angriffswaffen der Kriegsschiffe so gewaltig als möglich zu machen, und die englische Flotte werde künftig weniger, aber schwerere Geschütze führen. Die französischen Schiffe, bemerkte er weiterhin, seien der Mehrzahl nach von Holz und mit Eisen umhüllt. Er glaube, daß die ganz aus Eisen gebauten Schiffe sich am besten bewähren würden; die englischen seien aus Eisen und mit zwei Umkleidungen versehen, deren eine aus Zehelholz (teak) 26 Zoll, und deren andere aus Eisen 4 1/2 Zoll dick sei. Die Hafenbauten in Malta erklärte der Herzog dadurch, daß es in Malta an genügendem Raum, nicht nur in den Docks, sondern im Handelshafen selbst fehle. Frankreich habe jetzt im Mittelmeer, vermöge der größeren Geräumigkeit Toulons, bedeutende Vortheile gegen England. Graf Grey erklärte sich von der Darlegung des Herzogs sehr befriedigt, und die Bill wurde zum zweiten Mal gelesen. Die Budgetbill gelangte zur dritten Lesung.

— [Tagesbericht.] Der König der Belgier besuchte gestern mit dem Prinz-Gemahl und den jungen Prinzessinnen den botanischen Garten in Regentpark, wo Blumenausstellung und ein großes Fest stattfand. Die Königin ertheilte dem Earl of Cowley Audienz. — Seit Jahr und Tag wird von frommen Vereinen darauf gedrungen, daß Fleisch, Fische, Gemüse u. dgl. an Sonntagen nicht in die Häuser gebracht werden sollen, damit die betreffenden Aussträger sich der vollen Sabbathruhe erfreuen mögen. Die Agitation hatte bisher keinen merklichen Erfolg. Jetzt hat ihr die Königin dadurch eine Aufmunterung gewährt, daß sie aufs Strengste verbot, irgendwelche Waaren oder Lebensmittel am Sonntage nach dem Palast zu bringen. — Die durch den Tod des Vizeadmirals Sir R. S. Dundas und die Abdankung des Admirals Pelham erledigten Admiralsposten sollen durch den Admiral Sir G. Grey und den Kommodore L. T. Drummond besetzt werden. — Das amerikanische Postamt hat dem hiesigen zu wissen gethan, daß vom 31. v. M. an der Postenlauf nach Ost-Virginien, beiden Karolina's, Georgien, Florida, Alabama, Mississippi, Louisiana, Arkansas und Texas eingestellt ist, und daß Briefe dahin vom Postamt in Washington zurückgehalten und an die Abseher zurückgeschickt werden sollen. Das englische Hauptpostamt erklärt indeß heute, es werde auf alle Fälle Briefe, die nach den genannten Staaten adressirt sind, nach wie vor übers Meer expediren, da jene Posteneinstellung möglicherweise nur eine vorübergehende sein dürfte.

London, 14. Juni. [Parlament.] In der gestrigen Unterhaus-Sitzung wiederholte Sir S. Ferguson seine Frage an Lord John Russell, ob es wahr sei, daß man in Konstantinopel beabsichtige habe, den Libanon unter einen Gouverneur zu stellen, welcher aus dem Stamme der Maroniten gewählt werden und nicht vom General-Gouverneur Syriens, sondern direkt von der Pforte abhänge solle; und ob dieser Beisatz die Zustimmung der englischen Repräsentanten erhalten habe. Lord John Russell erwiderte darauf: Ich habe zu erklären, daß man dahin übereingekommen ist, daß der Libanon-Gouverneur Christ sein solle; aber es ist nicht besonders dabei ausgemacht worden, ob er vom Libanon gebürtig sein solle oder nicht. Die Mitglieder der syrischen Kommission hätten zwar lärmlich, mit Ausnahme des französischen, sich dafür entschieden, daß der Gouverneur kein Eingeborener sein solle; als aber diese Frage von den Vertretern der verschiedenen Mächte in Konstantinopel erwogen werden sollte, fand sich, daß sie von ihren resp. Regierungen verschiedene Instruktionen erhalten hätten. So ward denn auf Vorschlag des preussischen Gesandten in Konstantinopel die Ernennung eines christlichen Gouverneurs im Libanon beschlossen, aber nicht näher bestimmt, ob er ein Eingeborener sein solle. Und diesem Abkommen ist Ihrer Majestät Gesandter beigetreten. Weiter glaube ich, daß der christliche Gouverneur unter den Befehlen des Pascha's von Sidon stehen wird; aber eine bestimmte Antwort kann ich in diesem Punkte nicht geben, da ich noch keine Notiz über die Einzelheiten des Protokolls erhalten habe.

London, 15. Juni. [Telegr.] Das Reutersche Bureau meldet aus Konstantinopel von gestern Abends, daß nach Konferenzbeschluss der Libanon außer dem Generalgouverneur für jeden Bezirk von je 6 Gemeinden einen Nadir und eine eingeborene Polizeimannschaft von 1500 Mann haben solle; die Pforte werde das Defizit decken und den Ueberschuss einkassiren; die Verfassung solle in einigen Tagen publizirt werden.

Frankreich.

Paris, 14. Juni. [Die Anerkennung des Königreichs Italien; Regelung der syrischen Frage; die Donaufürstenthümer; Befinden des Sultans und des Kaisers Napoleon; aus dem Senat; Fould.] Die Anerkennung des Königreichs Italien ist einfach eine Frage der Zeit. Ich glaube nicht falsch berichtet zu sein, wenn ich annehme, daß die Verhandlungen mit Turin in dieser Frage bereits zu einem Abschluss gekommen sind, daß man aber von hier aus einen Versuch bei der österreichischen Regierung machen will. Um die letztere Regierung gleichfalls zu diesem Schritt zu bewegen, ist der Senator Baron Hedeker nach Wien geschickt worden, welcher folgende Bedingungen stellen soll: Anerkennung Victor Emanuels als König von Italien, Aufrechterhaltung der weltlichen Herrschaft des Papstes in Rom und dem Patrimonium Petri, Entfernung der französischen Garnison aus Rom, welche durch ein unter dem gemeinschaftlichen Schutz Frankreichs und Oesterreichs stehendes päpstliches Heer ersetzt wird. Nach einer andern Mittheilung hätte der Kaiser gewünscht, daß ein österreichischer Truppentheil nach Rom gehe, während Frankreich eine Besatzung in Civitavecchia behalte. Man zweifelt indessen daran, daß Oesterreich sich zu einem solchen Schritt entschließen werde. Die Bedingungen mit Sardinien sind einfacher zum Abschluss zu bringen gewesen. Ich habe Ihnen mehrfach mitgetheilt, daß Cavour sich nicht zum Aufgeben des Planes, Rom zur Hauptstadt des Königreichs zu machen, entschließen konnte. Diese Schwierigkeit scheint jetzt überwunden, und Piemont hat auch noch nach einer andern Seite hin nachgegeben. Ein geheimer Vertrag, in welchem die Insel Sardinien an Frankreich abgetreten wird, worüberhinaus der freien Wahl der Bevölkerung natürlich, ist abgeschlossen worden. Die Wühlereien für Frankreich auf dieser Insel dauerten bereits seit einiger Zeit, und es ist Alles dort so bearbeitet, wie im Jahre 1860 in Savoyen. Eine Veröffentlichung dieses Vertrages dürfte indessen in der nächsten Zeit noch nicht zu erwarten sein, wenigstens man vollständig überzeugt ist, daß keine der Mächte sich entschieden gegen diese neue Vergrößerung Frankreichs aussprechen wird. Man zieht aus der erbärmlichen Politik Lord Palmerstons den größten Vortheil, da man sehr gut weiß, daß

er vielleicht sprechen, aber nicht handeln wird, so lange man nicht gegen Antwerpen vorgeht; und auch dann? Die „Patrie“ von heute Abend enthält einen (bereits telegraphisch angezeigten) Artikel, welcher die Anerkennung des Königreichs Italien in nahe Aussicht stellt. Die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen mit Turin wird wahrscheinlich gleich nach dem Schluß der Kammer Sitzung stattfinden. Thouvenel hat übrigens den europäischen Mächten in einer Zirkularnote bereits von der Absicht der französischen Regierung Mittheilung gemacht. Der offizielle Artikel der „Patrie“ ist nicht beachtenswerth in seinen Mittheilungen über Italien, sondern durch die in demselben zwischen Italien und der Republik der südlichen Staaten Nordamerikas gezogene Analogie, welche fast eine direkte Anerkennung derselben enthält. Ich übergehe die unwesentliche Einleitung, und lasse die Hauptstelle des Artikels folgen: „Die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen mit Turin dürfte Seitens Frankreichs weder ein Urtheil über die Vergangenheit, noch eine Verbindlichkeit (solidarité) für die Zukunft in Bezug auf die Politik des Königreichs Italien enthalten. Sie dürfte nur aussprechen, daß die thatsächliche Regierung dieses neuen Staates hinlänglich feststeht, um mit ihr die internationalen Beziehungen wieder aufnehmen zu können, welche das Interesse beider Länder dringend erheischt. Durch seine neue Haltung will Frankreich durchaus nicht in die inneren oder auswärtigen Angelegenheiten des italienischen Königreichs interveniren, welches allein über seinen Gang zu urtheilen hat, wie es auch Herr seiner Zukunft und seines Schicksals ist. Es will gegen dasselbe handeln, wie eines Tages in der amerikanischen Frage die Großmächte handeln werden, wenn sie die neue Republik der Südstaaten anerkennen werden, sobald diese Republik eine Regierung auf solchen Basen begründet haben wird, welche es gestatten, mit ihr internationale und dem Gemeininteresse nützliche Beziehungen anzuknüpfen.“ Unter ihren neuesten Nachrichten meldet dasselbe Blatt, daß der Status quo in Rom aufrecht erhalten werden würde.

Im Gegensatz zu diesem neuen Siege, welchen die französische Politik in der italienischen Frage erreicht, hat sie in Konstantinopel eine Niederlage nach der andern erlitten. Von den französischen Seits gemachten Vorschlägen zur Regulirung Syriens hat nur die Bestimmung, welche die Verwaltung des Libanon ungetheilt in die Hände eines Christen gelegt wissen wollte, die Bestimmung der übrigen Mächte gefunden. Die Ernennung Daoud-Effendi's zum Fürsten des Libanon ist sehr wahrscheinlich, da die übrigen Mächte mit Ausnahme Frankreichs gegen die Persönlichkeit nichts einzuwenden haben. Daoud-Effendi ist ein Mann von bedeutender Fähigkeit; als Oberst im türkischen Generalstabe, augenblicklich Direktor des Telegraphenwesens, hat er sich im Krimkrieg sehr ausgezeichnet; er war zu jener Zeit türkischer Bevollmächtigter im französischen Hauptquartier, ein Poeten, zu dem ihn namentlich seine Sprachkenntnisse befähigten. Er spricht mit gleicher Geläufigkeit englisch, französisch, russisch und türkisch. Er ist ein Maronit seiner Abstammung nach, doch vollständig dem türkischen Interesse ergeben. — Dem Vernehmen nach beabsichtigt Oesterreich, den russischen Plänen auf Annexion der Donaufürstenthümer (ich habe Ihnen davon geschrieben) entgegenzutreten, und diese Länder als eine Entschädigung für den Herzog von Modena zu fordern. Daß ein solcher Vorschlag die Majorität in der gegen den 20. d. M. zusammengetretenen Konferenz finden wird, ist wahrscheinlich. Das Interesse Oesterreichs und Preussens fällt in dieser Frage vollständig mit dem englischen zusammen. — Die neuesten Nachrichten aus Konstantinopel melden von dem gefährlichen Gesundheitszustand des Sultans, und die französische Regierung hat in Folge dessen verboten, daß die telegraphischen Depeschen dem Publikum mitgetheilt werden, um keine vielleicht unbegründeten Beunruhigungen zu erregen. Auch aus Fontainebleau berichtet man von einer Erkrankung des Kaisers Napoleon, an einem Unterleibsleiden. Gestern hat in Folge dessen eine Konversation der Ärzte stattgefunden, und es ist beschlossen worden, der Kaiser möge seine Reise nach Vichy beschleunigen, und anstatt am 6. Juli, wie anfänglich bestimmt, bereits in 8—10 Tagen nach diesem Bade sich begeben. — Der Senat hat gestern eine interessante Sitzung gehalten, in welcher über eine Petition zu Gunsten der ausgewiesenen Kapuziner und Redemptoristen verhandelt wurde. Nach einer Debatte, in welcher der Kardinal von Besançon und der Minister Villault die hauptsächlichsten Redner waren, und letzterer die freie und katholische Regierung des Kaisers gleichzeitig gegen Angriffe von Seite der Demokratie und des Klerus verteidigte, ging man zur Tagesordnung über; und dann zu einer anderen Petition, welche verlangt, daß die Titel in Frankreich von 25 Franken an verkauft würden. Das hohe Haus war über diese Zumuthung sehr aufgebracht. — Man erwartet, daß Fould nach dem Schluß der Session das Finanzministerium wieder übernehmen wird.

Paris, 13. Juni. [Besorgnisse wegen orleanistischer Konspirationen.] Ganz kundige Personen geben die Versicherung, Persigny bemühe sich, den Kaiser von der Ueberzeugung durchdringen zu lassen, daß eine orleanistische Verschwörung in und außer Frankreich bestehe. Man verfolgt ihre Fäden bis in die Kabinette des Auswärtigen, und Persigny ist ganz sicher, sie in London, Brüssel, Berlin und Koburg entdeckt zu haben. Wie weit es dem Minister gelungen ist, den Kaiser mit dieser seiner Monomanie anzustecken, weiß ich nicht; daß er selber aber vollkommen von ihr umstrickt ist, das beweisen alle seine öffentlichen Schritte gegen den Orleanismus, von der Verfolgung der Amaleischen Broschüre an bis zu den letzten Zirkularen an die Präfekten. Wir werden Wunderliches in diesem Genre zu lesen bekommen, sobald es an die neuen Wahlen geht. Selbst der Klerus, der niemals sich mit der Sache der Orleanisten identifizirt hat, dem im Gegentheil die Bonaparte's es zu danken haben, daß sie und nicht ein Orleans heute faktischer Inhaber der Regierungsgewalt in Frankreich sind, wird des Orleanismus beschuldigt, wenigstens steht er im Verdacht, mit den gesuchten Prinzen und ihrem Anhang im Lande einzuweichen zu konspiriren und soweit mit ihnen zu gehen, als die Interessen gemeinschaftlich sind. Gegen diese vermeintliche Koalition wird Granier de Cassagnac mobil gemacht werden. Ihm ist die Gründung eines politisch-religiösen Journals aufgetragen oder zugesagt worden, deshalb hat er den „Pays“ an Paulin Limayrac übergeben und sich einstweilen beim „Constitutionnel“ verwenden lassen müssen. Sein eigener Bruder wird Gerant des neuen Blattes. (Bkz.)

— [Die Marine.] In der Diskussion über das Marine-

Budget giebt sich in den verschiedenen Reden weniger nach Erparnissen, als gerade nach Erhöhung der Ausgaben, sei es zur Vermehrung und besseren Besoldung der Marineoffiziere, sei es zur Anschaffung eines vervollkommenen Materials, eine unverkennbare Neigung kund. Nach den Erklärungen der Regierungskommissare General Allard und Vize-Admiral Dupuy de Lôme sollen die Arbeiten in der bisherigen Weise fortgesetzt werden, bis die aktive Flotte aus 150 schnellen und nach den besten Mustern gebauten Dampfschiffen bestehe, und zwar aus 40 Einienischiffen, 20 Fregatten, der Rest aus Korvetten und Aviso's. Daneben soll eine sogenannte Annerflotte, bestehend aus Kanonenbooten, Transportschiffen, Küstenwachtschiffen und schwimmenden Batterien, errichtet werden. Die Segelflotte geht ganz ein, und man bildet jetzt, um zu dieser Zukunftsflotte zu gelangen, eine Art Uebergangsflotte durch Umgestaltung der dazu qualifizirten Segelschiffe in Dampfer. Die Kosten zur Verwirklichung dieses Programmes sind eingetandernmaßen auf 344 Millionen veranschlagt, die in 13 Jahren auszugeben werden sollen. Von gepanzerten Fregatten sind jetzt 3 fertig, 3 in Bau und es sollen deren in kürzester Zeit 16 gebaut werden. Die bekannte „Gloire“ ist eben so fest und schwer in ihrer eisernen Bekleidung, als schnell in ihrem Gang. Der Regierungskommissar führt an, daß kürzlich dieses Schiff auf den Wunsch des Prinzen Napoleon mit dessen Flotte, einem der schnellsten Fahrzeuge der französischen Marine, mit voller Kraft um die Wette gefahren sei und dieselbe bedeutend überholt habe. Und dabei habe es 36 gezogene Dreifüßpflünder und 675 Tonnen Kohlen an Bord, während die Einienischiffe von 900 Pferdekraft deren nur 650 hätten.

— [Tagesbericht.] Der „Moniteur“ meldet, daß der Kaiser und die Kaiserin heute im Walde von Fontainebleau Jagd gehalten haben. — Herr Dupuy de Lôme, der Direktor der Schiffskonstruktionen im Marineministerium, ist heute nach Fontainebleau gegangen, um mit dem Kaiser zu arbeiten. Es sollen außer den im Budget bewilligten Summen noch 52 Millionen in Form eines außerordentlichen Kredits dieses Jahr zur Herstellung von Kriegsdampfern verwandt werden. Herr v. Persigny befindet sich auch in Fontainebleau. — Ein Artikel der „Dép. Stg.“ worin behauptet wird, bonapartistische Agenten wählten in der Herzegowina, in Bosnien u. s. w., dürfte von den hiesigen Blättern nicht gebracht werden. (?) Also immer noch dasselbe kindische System der Vormundschaft! Die nächste Folge derselben ist, daß die Leute (und das Verbotene erfährt man stets rascher) erst recht an die Richtigkeit jener Angaben glauben. — Der Minister des Innern hat die Absicht kundgegeben, den Herren Beau und Duminey das Recht, einen Nachfolger für die ihnen entzogenen Druckerei- und Buchhandelsbrevets vorzuschlagen, zuzugestehen. Es wäre dies, wie das „Pays“ meint, eine große Milderung der gegen sie ergriffenen strengen Maßregel. — Die seit dem Konflikt zwischen dem Prinzen Murat und dem Prinzen Napoleon ausgesprochene Suspension der Voten soll aufgehoben werden, aber nicht ganz; fünf oder sechs bleiben definitiv unterdrückt, darunter die Voten des Herrn Fauvel, der in den politischen Bewegungen der letzten Zeit, besonders durch seine Ergebenheit für die Sache der Nationalitäten, bekannt geworden ist; man wirft ihm Sozialismus und übertriebene Demokratie vor, beides jedoch ohne Grund. — In Nizza hat ein Duell zwischen dem Redakteur des „Messager de Nice“ und der „Gazette de Nice“ stattgefunden. Arjan, Redakteur des „Messager“, erhielt einen Stich in den Schenkel.

— [Die Professorengehälter in Frankreich.] Zu der gestrigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers hatten sich so viele elegante Damen eingefunden, als ob es sich um eine Sitzung der französischen Akademie handle. Und in der That drehten die Debatten sich, wenn auch nicht um gelehrte Sachen, so doch um die Gehälter der Professoren am College de France, am Museum und an der Sorbonne. Bisher bezogen die Professoren dieser Anstalten 5000 Franken festes Gehalt; die Regierung beantragt eine Erhöhung um 2500 Fr., wogegen der erste Redner, Brochant de Villiers, eine Verdoppelung, also 10,000 Fr., beantragte. Subinal, der früher selber Fakultätsprofessor war, unterstützte diesen Vorschlag mit der Bemerkung, man möge doch auch der Fakultätsprofessoren in der Provinz denken, denn von den 333 Fr. 33 Cent., die ein Professor monatlich beziehe, könne er unmöglich leben. Zugleich sagte Subinal der Regierung Dank für die Erhöhung der Gelder für gelehrte Gesellschaften, deren es für alle Zweige des Wissens in Frankreich über dreihundert gebe; schließlich klagte Subinal, daß die Mitglieder des Instituts, die jährlich nur 1500 Fr. bezögen, nicht belohnt würden, wenn sie, wie sehr oft geschehe, in besonderen Fragen von den Ministerien zu Kommissionen herbeigezogen würden; ja, es gebe in Frankreich freie Akademiker von gelehrtem Rufe, die nur 300 Frs. bezögen. So komme es denn, daß z. B. Ballanche nicht so viel hinterlassen habe, daß er davon beerdigt werden konnte, daß Chateaubriand als armer Mann gestorben; der Verfasser des „Génie du christianisme“ habe als Akademiker täglich volle 3 1/2 Fr. zu verzehren gehabt, ja, der Herzog von Luynes und Baron Taylor hätten als freie Akademiker täglich über 75 Centimes Quittungen ausstellen müssen. Der Vizepräsident der Kammer, Reveil, sprach sich warm zur Unterstützung der Subinal'schen Zusage aus. Darauf folgte die Annahme des Budgets für den öffentlichen Unterricht, welches 73,032,548 Fr. beträgt, mit Einstimmigkeit.

Paris, 14. Juni. [Tagesnotizen.] Der gesetzgebende Körper hat das ganze Budget gestern mit 242 gegen 5 Stimmen angenommen. — Der so eben veröffentlichte neueste Monatsbericht der Bank von Frankreich ergiebt eine Vermehrung des Barvorraths um 19,500,000 Fr., und der laufenden Rechnung mit Privaten um 31,000,000 Fr., dagegen eine Verminderung der umlaufenden Noten um 31,000,000 Fr. Der Portefeuillebestand ist unverändert geblieben. — Prinz Napoleon hat auf seine Reise nach Amerika verzichtet und trifft gegen den 1. Juli wieder in Paris ein. — Herr v. Russell, der von Washington, wohin er in Austragen des Kaisers sich begeben hatte, wieder zurückgekommen ist, wurde gestern in Fontainebleau empfangen. — Der Municipalrath von Vichy hat einen unbeschränkten Kredit für die Empfangsfeierlichkeiten des Kaisers votirt. Außer 18 Mann der Hundertgarden wird ein Bataillon Garderegiment den Kaiser nach Vichy begleiten und daselbst unter Zelten lagern. Wie es heißt, wird die Königin Christine zu derselben Zeit, wie der Kaiser, in genanntem Badeorte eintreffen. Ebenso wird auch Marschall Canrobert sich daselbst einfinden. — Nach den letzten Nachrichten, welche die Pariser „Presse“ aus Kschin-

China empfangen hat, hat der Vizekönig von Kambodscha Frankreich Vorschläge wegen eines definitiven Vergleichs gemacht. — Die „Presse“ meldet, daß der Kaiser von Marokko einen ersten Erfolg über die Stämme, welche sich zu Gunsten Muley-Soleimans empörten, errungen hat. — In Paris wurde dieser Tage (Mue de la Paix) ein Spielhaus aufgehoben, wo sich nur Leute aus den vornehmsten Ständen zum Spiel einfanden, das übrigens, wenn auch ehrlich, sehr hoch getrieben wurde. Man spricht von einzelnen Verlusten von 400,000 Frs. Die Anwesenden wurden nur aufgefordert, das Haus zu verlassen.

Paris, 15. Juni. [Telegr.] Blanqui ist gestern zu vier Jahren Gefängnis verurtheilt worden. — Aus Rom vom 12. d. wird gemeldet, der heilige Vater sei von Neuem erkrankt.

Italien.

Turin, 13. Juni. [Tagesnotizen.] Die Deputirtenkammer hat den Gesetzentwurf in Betreff der Eisenbahn Florenz-Arezzo-Ancona genehmigt. Die Konzession dazu hat Senzi erhalten. — Ein Leitartikel der „Opinione“ weist nach, daß die Allianz mit Frankreich das Heil Italiens sei, während die entgegengesetzte Politik den Untergang Italiens herbeiführen würde. — Aus Messina vom 12. d. wird die Ankunft des „Donawerth“ mit Truppen gemeldet; derselbe will sich verproviantieren und dann wieder abgehen. — Kossuth war einige Tage in Turin nebst anderen ungarischen Emigranten, zunächst um der Beerdigung des Grafen Cavour beizuwohnen. Die Ungarn betrachten den Tod des berühmten Staatsmannes als ein großes Unglück für ihre Sache. Kossuth erklärt das in Mailand gedruckte Manifest an die Ungarn, um sie zum Aufstand zu ermutigen, für unterschoben. — Alessandro Bixio ist aus Paris hier angekommen. — Der „Indipendente“ Neapels von Alexander Dumas hat zu erscheinen aufgehört, wie auch das „Boto Nazionale“ und die „Indipendenza“ von Turin. Man glaubt, daß Cavour's Tod Veranlassung zum Aufhören und Eingehen mehrerer Journale geben werde, weil der Graf nicht bloß sehr viele inländische, sondern auch auswärtige Blätter namhaft unterstützte. — Die Florentiner „Razione“ bringt einen heftigen Artikel gegen die angelichen Umtriebe der Partei, welche sie die östreichischgefinnte nennt, fordert die Regierung zu strengen Maßregeln auf und veröffentlicht ein Verzeichnis Derer, die das Blatt hauptsächlich der Strenge der Gesetze preisgegeben wünscht. Dieselben gehören fast durchaus den höheren Ständen an und es befinden sich unter ihnen auch der frühere Sekretär des Großherzogs, Herr Bittense, sowie der Ritter Sloane, durch dessen Privatmittel bisher größtentheils der Bau der neuen Fassade des Doms von Santa Croce betrieben wurde. — In Neapel rotteten sich am 4. d. die Arbeiter in der Geschirrfabrik des Herrn Bruno zusammen und forderten mit Ungehörtem höheren Lohn. Herr Bruno, der sie zu beschwichtigen suchte, erhielt drei Dolchstiche. Polizei und Gendarmerie schritt ein und verhaftete sieben der Meuterer. — Aus Palermo wird unterm 4. d. gemeldet, daß bewaffnete Banden sich in den Umgebungen der Stadt zeigen, ohne jedoch in die Wohnungen der Stadt einzudringen und die ländliche Bevölkerung zu belästigen. — Am 30. Mai ist der von Messina aus entlassene Dampfer „Maria Adelaide“ in Catania angekommen, wo eine bewaffnete Bande einen Einsall zu machen drohte, den die nur 75 Mann zählende Besatzung nicht abzuwehren vermocht hätte. Der Dampfer setzte 130 Mann mit 4 Haubizen ans Land. Die sogenannten Fuorusciti (Flüchtlinge) befinden sich 12. Miglien von Messina in Paternostro.

Rom, 6. Juni. [Verhaftungen; polizeiliche Maßregeln; Unsicherheit; das „Giornale di Roma“.] Die Polizei ließ am Samstag 117 Römer verhaften, nicht weil ein flagranter Anlaß dazu anforderte, sondern damit sie sich am 2. Juni nicht auf dem Plage fänden und eine Feier des Unionsfestes herbeiführen. Der 2. Juni ist nun zwar ohne Tumult vorüber, doch noch Keiner ist wieder frei gelassen, da nachträglich fast gegen einen jeden dieser Verhafteten Anklagen wegen eines beabsichtigten Attentates auf die Ruhe erhoben sind. Außerdem wurden viele Hausdurchsuchungen und andere Verhaftungen vorgenommen. Fürst Diomino und Duca del Fiano verlassen Rom „freiwillig“, weil sie sonst, wegen ihrer neulichen Motion der Adresse an Napoleon und Victor Emanuel, des Hochverraths beschuldigt, in wenigen Tagen doch ihre Pässe zugeschiedt erhalten würden. Die Polizei besaß sich daneben aber auch mit so vielen anderen Antipathien, daß selbst der Zucker mit auf die Anklageliste kam. So hat sie allen Konditoren den Verkauf des „Giandinetto“, eines um diese Zeit bei den Römern sehr beliebten Gefrorenen, worin zufällig (?) die nationalen Farben erscheinen, aufs strengste untersagt. Einiges Aufsehen erregte die Hausdurchsuchung bei den Jesuiten in Livoli, die durch die Franzosen nach Waffen vorgenommen wurde. Nichts ward gefunden. Unterdessen wird das Publikum von Dieben und Gaunern belästigt. Dreißig Eigenthümer von Kaufläden in der sehr belebten Via Condotti machten eine Eingabe um außerordentlichen Schutz wider Verabungen und Einbrüche bei Tage wie bei Nacht. — Das „Giornale di Roma“ erhielt in Folge von Reklamationen durch die französische Diplomatie die Weisung, den Blättern von bourbonischer Farbe keine Nachrichten mehr über den Verlauf der Reaktion im Neapolitanischen zu entnehmen. (R. Z.)

Neapel, 9. Juni. [Maßregeln des neuen Statthalters.] Der neue Statthalter Graf Ponga di San Martino will den Unruhen im Lande mit Gewalt und Strenge ein Ende machen, und da er jetzt die ihm hierfür zu Gebote stehenden Mittel als ungenügend erkannte, so hat er eine Verstärkung der Truppenmacht in den neapolitanischen Provinzen beantragt. Er verlangt nicht weniger als 50,000 Mann, welche in mobile Kolonnen aufgelöst, unter Führern, denen außerordentliche Befugnisse zu erteilen wären, das Land beruhigen sollen. Dem Glend der unteren Klassen sucht er dadurch abzuhelfen, daß er die lange versprochenen öffentlichen Arbeiten in der Wirklichkeit, nicht wie sein Vorgänger bloß auf dem Papier, in Angriff nehmen läßt. Bei den begonnenen Bauten der Eisenbahn nach dem Adriatischen Meer werden allein nicht weniger als 32,000 Menschen, an acht verschiedenen Punkten vertheilt, Beschäftigung finden.

Spanien.

Madrid, 11. Juni. [Kolonialreformen; Verstärkungen nach Afrika; die Cortes.] Im Ministerrathe wurden heute wichtige Reformen in Betreff der Verwaltung der Kolo-

nien diskutiert. Die Diskussion wird morgen geschlossen und die Reformen sollen sogleich veröffentlicht werden. — Die „Epoca“ bestätigt, daß das spanische Geschwader an der afrikanischen Küste in wenigen Tagen um 5 Schraubenregatten verstärkt werden wird, und daß sich 10,000 Mann in Andalusien befinden, welche bereit sind, sich im Nothfall mit den bereits in Afrika befindlichen 15,000 Mann zu vereinigen. Die „Epoca“ fügt hinzu, daß die Regierung den Krieg nicht wünsche, daß sie sich aber nichtsdestoweniger in den Stand setze, den Eventualitäten, welche aus der schwierigen Lage Marokkos entstehen könnten, die Spitze zu bieten. — Das Dekret, mit welchem die gesetzgebende Session geschlossen wird, soll, sobald Ihre Majestät im Stande ist, demselben ihre Sanctionirung zu erteilen, veröffentlicht werden. Man glaubt, daß die nächste Session Ende Oktobers d. J. beginnen werde.

Madrid, 14. Juni. [Telegr. Notizen.] Das Geschwader wurde in die Bai von Palma (auf der Südküste von Majorca) geschickt. Der Admiral Pinzon ist mit zwei Linien Schiffen nach Tanger in See gegangen. — In Cadix ist eine Antillenpost eingetroffen. Die Berichte aus der Havannah lauten in Betreff der Finanzlage wieder gut. Auf San Domingo herrschte bei Abgang des Dampfers am 18. Mai „Begeisterung“; General Santana reiste im Lande umher, um die spanische Verwaltung zu organisiren.

Dänemark.

Kopenhagen, 14. Juni. [Wahlen zum Folkethinge.] Kopenhagen hat heute lauter ministerielle Kandidaten zum Folkethinge gewählt, darunter die drei Minister Hall, Fenger und Casse. Der Redakteur Wille wurde mit überwiegender Majorität unter großem Beifalle gewählt. Baron Blixen-Fineke ist durchgefallen und sein Gegenkandidat General Hegemann-Bindenrode gewählt. Der bekannte Redakteur Zahle, welcher 9 Jahre Mitglied des Reichstags gewesen, ist in Jütland durchgefallen. Die Wahlreden der Minister erklärten sich für Selbstständigkeit Holsteins und für eine Verbindung Schleswigs mit Dänemark auf breiter konstitutioneller Grundlage.

[Erzesse gegen die Deutschen.] Gegen die hiesigen Deutschen ist auf ihrem Versammlungsort Sommerlyst bei Gelegenheit der Aufziehung einer Danebrogflagge von einem Pöbelhaufen, etwa 2000 Köpfe stark, ein grober Erzeß verübt worden. Das rohe Volk drang in das Gesellschaftslokal ein, trotz energischer Gegenwehr der Deutschen (meist dem deutschen Handwerksvereine angehörig), griff diese mit Steinwürfen an und zertrümmerte die Fenster des Gebäudes. Doch konnten noch rechtzeitig Polizeimannschaften aufgeboten werden, um größeren Erzessen vorzubeugen.

Türkei.

Konstantinopel, 8. Juni. [Telegr. Notizen.] Iskender Pascha ist gestorben. — Churschid Pascha und Zahir Pascha werden in die Festung St. Jean d'Acres eingesperrt. — Der neue Ueberlandstelegraph nach Varna wird nächstens eröffnet. — Der Justizrath hat die Urtheile über die syrischen Missethäter veröffentlicht. Elf von diesen erhielten lebenslängliche Galeerenstrafe. — Die bulgarischen Abgeordneten mit Beschwerden gegen den griechischen Metropolit wurden von den Ministern empfangen. — Die neue türkische Zeitung wurde suspendirt, und Kamil Offendi nach Exerum geschickt, um die Rechnungen des dortigen Er-General-Gouverneurs zu untersuchen. — An der jüngsten Frohnleichnamfeier in der St. Antonspfarre in Konstantinopel hat die türkische Marinemusikbande auf Befehl des Marineministers in der Kirche theilgenommen. Türkisches Militär begleitete die Prozession. — Abermals sind 500 tatarische Emigranten aus der Krim in Konstantinopel eingetroffen; nicht weniger als weitere 15,000 werden erwartet. — In Konstantinopel ist bereits eine größere Anzahl Personen, aus Paris über Wien kommend, eingetroffen, welche die Reise trotz eines 14stündigen Aufenthaltes in Kustendische in 5 1/2 Tagen zurückgelegt hatten.

Donaufürstenthümer.

Bukarest, 5. Juni. [Nationalausstellung.] Vom 1. Septbr. bis 30. Novbr. d. J. wird in Bukarest eine Nationalausstellung veranstaltet werden. Sie soll alle auf die nationale Industrie im Allgemeinen bezüglichen Gegenstände und insbesondere jene der Agrikultur umfassen. Es werden mehrere Bronzemedaillen vertheilt, und der Municipalrath wird einen Preis von 10,000 Piaßtern dem Autor der besten Abhandlung über Agrikultur in rumänischer Sprache verleihen. Diese Abhandlung soll auf Kosten des Staates in 400,000 Exemplaren gedruckt und gratis im Lande vertheilt werden.

Militärzeitung.

Deutschland. [Vermischtes.] Nach einer Mittheilung der „Allg. Mil. Ztg.“ steht bei der östreichischen Armee die Ernennung eines eigenen Feldsuperintendenten für die protestantischen Garnisonsprediger bevor. Die Zahl der evangelischen Soldaten, Augsburger und helvetischer Konfession, beträgt in der gesamten östreichischen Armee ungefähr 25,000 Mann, wofür 12 Garnisonseigentliche angestellt sind, welche bis jetzt unter dem katholischen Konfessionar stehen, eine Anomalie, deren Bänderung unter den bisherigen Konfessionsverhältnissen völlig unmöglich erscheinen wollte. Die Garnison von Wien zählt gegenwärtig allein über 1000 Evangelische, darunter 300 Deutsche, 400 Ungarn und 300 Slowaken. — Die Ausrüstung der bayerischen Armee mit den neuen Präzisions-Feuerwaffen nach Pöbelsch'schem System darf jetzt für die gesamten Eintruppen als beendet angesehen werden. Seit Ausgange 1858 sind 4000 neue Gewehre gefertigt und außer dem 24,000 alte des Modells von 1842, wie noch 11,000 Stück Dornbüchsen nach dem neuen System umgeändert und jene mit Zügen versehen worden. 600 ebenfalls nach dem Pöbelsch'schen Systeme umgeänderte Wallbüchsen sind außerdem an die beiden Landesfestungen Ingolstadt und Garmersheim, wie auch an die Bundesfestung Landau vertheilt worden. 48 gezogene 6-Pfünder sind außerdem von Preußen übernommen und damit 6 Feldbatterien ausgerüstet worden, und von für die neue Bewaffnung der Artillerie außerdem bestimmten 100 Feldwölfpfündern sind zur Zeit 40 vollendet und ebenfalls theilweise schon in Gebrauch gegeben. Die dafür abgegebenen 6-Pfünderbatterien sind vorläufig nur noch für die restende Artillerie beibehalten worden. Ein Theil der bisherigen Feldwölfpfünder von Bronze und ebenso die früheren Festungs-Schüs. und Wölfpfünder vom gleichen Metall sind gleichfalls in gezogene Geschüs. umgewandelt und Garmersheim und Ingolstadt damit ausgerüstet worden. Die gesamte Infanterie ist überdies mit dem Feldzeug und Tornistern nach preussischem Muster versehen worden. — Von dem Chemiker Friedrich Hochstätter zu Darmstadt ist ein neues Schießmaterial, das er Neupulver nennt, erfunden und von der Darmstädter Regierung in Probe genommen worden. Dasselbe besteht nach den Mittheilungen von dort aus Papier, welches den explosiblen Stoff enthält. Es wird auf nassem Wege, durch Einlaugen des Papiers in die Zündmasse, innerhalb weniger Stunden und ohne jede Gefahr der Explosion bereitet. Dieser Umstand ermöglicht es, besonders für Festungen, die Pulvervorräthe je nach Bedarf kurz vor dem Verbrauch zu ergänzen. Die Fabrication kann ohne Mühlen oder sonstige mechanische Apparate in jedem Local vorgenommen wer-

den. Obgleich an eine Pflanzensaser gebunden, hat der neue Stoff, welcher weder Säure noch Schwefel enthält, keine Verwandschaft mit der Schießbaumwolle oder mit den bekannten Qualpräparaten. Die Sprengwirkung namentlich wird als eine überaus bedeutende gerühmt. Der Transport ist völlig gefahrlos, da die Entzündung nur durch den Kontakt des Feuers, keineswegs aber durch Reibung, Druck oder Stoß bewirkt werden kann. Die zur Bereitung erforderlichen Ingredienzien sind ausreichend im Handel zu haben und bieten bei der Aufbewahrung keine Gefahr. — In dem mit diesem 1. Juli in Kraft tretenden neuen östreichischen Militärstrafgesetzbuch sind in Deutschland zum ersten Mal die von liberaler Seite so nachdrücklich empfohlenen Grundzüge großentheils in Anwendung gekommen. Das demselben vorangestellte Prinzip ist, daß das Militär nur das Volk in Waffen sei, und daher auch das bürgerliche Recht gleiche Anwendung auf diesen Stand finden müsse. In Folge dessen beschränkt dieses Militärstrafgesetzbuch seine Bestimmungen auch nur auf eigentlich militärische Delikte, während es alle anderen Vergehen und Verbrechen unter das bürgerliche Strafgesetzbuch stellt. Die körperliche Züchtigung findet in keinem Fall, selbst bei den in die zweite Klasse verlegten Mannschaften, mehr statt. — p.

Locales und Provinzielles.

R Posen, 17. Juni. [Erklärung.] Der Herr Pfarrer Kinecki in Zabartowo hat in mehreren Berliner Zeitungen ein Inserat veröffentlicht (dasselbe hat auch in polnischer Sprache neulich im „Dzien. poz.“ gestanden), in welchem er gegen die Aeußerungen des „Abgeordneten für Genthin“ (unfres Oberpräsidenten v. Bonin) in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 23. Mai d. J. polemisiert. Auch uns hat derselbe dieses Inserat zugesendet, wir haben indeß es nicht zum Abdruck bringen können, da wir diese Angelegenheit für abgeschlossen erachten müssen. Hr. Pfarrer K. hat eigenhändig in jenem Inserat deutsche Korrekturen eingetragen, und das Begleitschreiben zu demselben, von seiner eigenen Hand, ist wiederum so abgefaßt, daß wir bei unser Anschauung verharren müssen, daß ihm die Fertigkeit, sich in deutscher Sprache schriftlich fließend und richtig auszudrücken, in vollkommen genügender Maße zu Gebote steht. Um nichts weiter aber hat es sich bei dem ganzen Streite gehandelt, dem wir eine weitere Ausdehnung nicht geben können.

K Posen, 17. Juni. [Die Kreuzberg'sche Menagerie.] enthält nicht nur eine Menge ausländischer Thierarten, sondern es zeichnen sich auch einzelne Exemplare durch ihre Schönheit aus, so der Königstiger, der Jaguar, die Leoparden, die fünf Löwen, der graue schwarzgefleckte Djelet (Felis Mexicana), in der Menagerie der neue Panther oder Panther-Tiger genannt, und die afrikanischen Elephanten. Von Wiederkäuern sind vorhanden: 2 Lama, 1 Zebu oder Buckelochse, ein kleines Exemplar des Trampelhirs (Camelus bactrianus), wie die häßliche Ziege von Nepaul (Caprahircus arietina). Wer viele Menagerien gesehen hat, für den sind gerade die kleinen Käfige von Wichtigkeit, da er in ihnen gewöhnlich noch etwas Neues findet. Bei H. Kreuzberg sieht man in einem derselben den rothen Koali oder das rothe Nasenthier (Nasua rufa—solitaria), ein eigenthümliches Geschöpf aus der Familie der Bären mit langer Schnauze, großem Schwanz und dünner Stimme, das sich in den Wäldungen Südamerikas von kleinen Säugethieren und Vögeln oder auch von Insekten und Früchten nährt und in Paragway, wie bei uns die Igel, zum Weggangen der Ratten und Mäuse gehalten wird. Der Erklärer bezeichnet es fälschlich als Küffel oder Ameisenbär. Auch unter den Papageien finden sich mehrere seltene und prächtige Arten, und wir möchten wiederholt zum fleißigen und baldigen Besuche der ebenso lehrreichen als bedeutenden Galerie ermuntern. Ein kleines Schildchen mit dem lateinischen und deutschen Namen der Spezies, das über jedem Käfige angebracht wäre, und eine auf wissenschaftlicher Grundlage ruhende, wenn auch ganz kurze und populäre Erklärung würde den Werth dieser, wie überhaupt jeder Menagerie, noch bedeutend heben. — Die Dressur der Löwen, Bären, Hyänen und Elephanten ist bewundernswürdig. Bei der Fütterung amüsiert unter Anderem die Gier einer Wolfsgesellschaft. — Außer den angeführten Thieren enthält die Sammlung noch Affen und verschiedene andere.

Posen, 17. Juni. [Zur Warnung.] Der zwölfsährige Sohn der Wittwe Karger badete am 12. d. an verbotener Stelle unweit der großen Schleusenbrücke. Die dortige starke Strömung erfaßte ihn und er ertrank. — An demselben Nachmittage ertrank beim Baden unweit des Schlachthaus, wo ebenfalls nicht gebadet werden darf, der elfährige Sohn des Schiffers Rankowski. Erst eine der beiden Leichen soll heute aufgefunden sein.

[Verschiedenes.] Am Sonntag Nachmittag etwa 1/5 Uhr ist, wahrscheinlich aus Muthwillen oder Unvorsichtigkeit (da man doch kaum Böswilligkeit wird annehmen können), das Strohhinter der Kreuzberg'schen Menagerie in Brand gerathen. Glücklicherweise hat man das Feuer eben so schnell bemerkt als gedämpft und dürfte ein weiterer Schaden nicht entstanden sein. — In der Nacht zum Sonntag ist hier auf der Bergstraße durch Eindringen einer Fensterhebe ein frecher Einbruch verübt worden. Kleider, Wäsche u. s. w., wie es scheint, mit aller Gemächlichkeit gestohlen. Ob man den Dieben schon auf der Spur ist, wissen wir nicht.

Neustadt b. P., 16. Juni. [Witterung; Stand der Feldfrüchte.] In dieser Woche hatten wir hier und in der Umgegend wiederholt starke Gewitter, verbunden mit heftigen Plazregen und Hagel. Am Donnerstag richtete ein Hagelwetter auf den Fluren von Michorzewo, Ruczin, Wajowo und einem Theil von Wolowiec nicht unerheblichen Schaden an. Was der Hagel unversehrt ließ, riß der Sturm nieder, welcher auch viele starke Bäume entwurzelte. — Der Roggen und die Erbsen stehen in voller Blüthe und ist ihnen die Witterung dazu sehr günstig. Auch an Stroh wird in diesem Jahre kein Ausfall sein, da die Winterung sich durch das günstige Wetter sehr erholt hat und im Wachsthum wider alles Erwarten vorgeschritten ist. Raps hat stark gestaudet und viel Schoten angelegt. Die Sommerung läßt nichts zu wünschen übrig, ebenso auch die Futtergewächse.

Pinne, 15. Juni. [Missionen.] In der hiesigen evangelischen Gemeinde wird gegenwärtig der neu erschienene Jahresbericht des Missions-Gesellschaftsvereins für Pinne und Umgegend verbreitet. Nach Angabe dieses Berichts hat der genannte Verein im verfloßenen Jahre 325 Thlr. eingenommen und 303 Thlr. ausgegeben. Zu dem bevorstehenden Missionsfeste, welches am 26. Juni Vormittags 10 Uhr in der Kirche zu Pinne gefeiert werden soll, werden die Missionsfreunde aus der näheren und weiteren Umgegend eingeladen. Die Festreden haben der Pastor Trinius aus Birke und der Missions-Inspektor Wallmann aus Berlin zu halten zugesagt.

Schmiegel, 15. Juni. [Markt; Stand der Feldfrüchte; Witterung.] Der vorgestern in Storchneß stattgehabte Viehmarkt war stark mit Pferden und Hornvieh besetzt. An Käufern aus Schlesien fehlte es auch diesmal wieder nicht. Namentlich für Kühe wurden hohe Preise gefordert und gegeben. — Von sämtlichen Getreidearten auf unseren Feldern kann man den üppigen Zustand rühmen. Der Saum des Kornes hat eine Höhe erreicht, wie dies hier lange nicht der Fall war. Unbedeutend sind die Spätsaaten im Wachsthum zurückgeblieben. Nach einigen Tagen dürfte die Rapsernte beginnen, und man bemerkt überall einen reichen, vollkommen ausgebildeten Spätsaatenanlaß. Der Frost hat demnach der Blüthe wenig geschadet. Die Futterfrüchte (Klee, Luzerne u. c.), vom Frost unbeschädigt geblieben, stehen sehr üppig. (Fortsetzung in der Beilage.)

Gleiches gilt vom Wiesenwuchs. — Die Witterung ist sehr günstig und übt auf das Gedeihen der Vegetation einen günstigen Einfluss aus. Fast täglich ziehen leichte Gewitter vorüber und bringen wohlthätigen Regen.

Wollstein, 15. Juni. [Feuer; Blitz; Hagel.] In der Nacht vom 9. zum 10. d. brach auf dem Gehöfte des Gerichtsschulzen Mark in Fahrzeu Feuer aus, wobei das Wohnhaus nebst sämtlichen (nicht versicherten) Mobilien, sowie ein Stall ein Raub der Flammen wurden. M., seit länger als 20 Jahren Gerichtsschulze, genießt wegen der vorzüglichen pflichttreuen Erfüllung seines Amtes die vollkommene Zufriedenheit seiner vorgelegten Behörde und die Achtung aller loyalen Anwesen des Kreises. Geringe Gegen hat er sich, eben in Folge seiner Pflichttreue, den Haß aller Unredlichen und Vagabunden zugezogen und man meint nun, daß das Feuer angelegt sei. — Am 11. d. fuhr ein Blitzstrahl in eine Pflanze dicht am Hause des Eigenthümers Becker in Hammer-Abbau, zertrümmerte dieselbe und nahm dann seinen Weg durch einen Stall in das Wohnzimmer, wo er durchs Fenster wieder ins Freie ging. Im Stalle wurden 2 Stück Rindvieh stark betäubt und 2 getödtet, und im Wohnzimmer wurde die Eigenthümerin nebst ihrer sechsjährigen Tochter ebenfalls stark, doch ohne weitere Folgen betäubt. — An die Stelle des Stadtraths Desfilatour Jonach, der wegen seines Alters (er ist bereits 60 Jahre alt) die auf ihn gefallene Wahl abgelehnt, ist Kaufmann Ernst Anders zum Beigeordneten hiesiger Stadt gewählt worden.

Strombericht.

Oborniker Brücke.

Am 15. Juni. Kahn Nr. 9492, Schiffer August Feste, von Birnbaum

nach Posen mit Dachsteinen. — Hölzer: 6 Tristen engl. Eisenbahnschwellen, 4 Tristen doppelte Eisenbahnschwellen, und 11 Tristen Eichenkantholz, Auklast Eisenbahnschwellen und Klein-Eatten, von Neustadt nach Stettin.

Am 16. Juni. Holzflößen: 2 zu Kiefern- und 18 Tristen Eichenkantholz, 2 Kieferntristen Auklast, Eichenbaurholz, von Neustadt nach Stettin.

Angekommen Fremde.

Vom Juni.

SCHWARZER ADLER. Fabrikantiremand aus Berlin, Konditor Madejki und Lehrer Nagel aus Len.
BAZAR. Die Gutsb. Hoemer aus Egn und v. Trawinski aus Tarnobrzeg, die Bürger v. Rakowiecki, v. Pinski und Frau Bürger v. Pintowska aus Warschau.

Vom Juni.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Amtmann Reimann aus Berlin, Inspektor Romann aus Samtergut. Zeiske aus Bialozyn, die Gutsb. Frauen Bayer aus Golenko und Baronin v. d. Necke aus Bialo.
MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute Selinger und Günther aus Schneberg, Leys aus Nowaw, Burghard aus Neusalz, Seiffer aus Braunschweig, Kracht aus Men, Bacharach aus Mainz, Groß und Rubenstein aus Breslau, He aus Düren, Günther aus Ravensberg, Rolte aus Petershagen, Range und Janide aus Berlin, Kommerzienrath Eiden aus Köln unduts. Richtenstein aus Czarnikau.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Rittergutsb. Arndt aus Gostawice und Rosenau aus Brostowo, Rittergutsb. und Leutenant Witte aus Daatz, Inspektor Ballied aus Stauchfort, Schauspieler Fischer und Schauspielerin Gräulein Gutter aus München, die Kaufleute Meyer aus Züllichau, Bieberstein aus Magdeburg, Walter aus Berlin und Herz aus Schneidemühl.
HOTEL DU NORD. Die Rittergutsb. v. Moszeński aus Zierort, Lazareff aus Glogowo und v. Ramiński aus Polen, Regierungs-Assessor Flaj aus Bromberg, Domänendirektor Molinell aus Keien, Kassirer v. Wodkiewicz und Fabrikdirektor v. Wodkiewicz aus Paryz.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Kaufleute Riewald aus Berlin und Gierz aus Stettin, Rittergutsb. Dolinski aus Slawno, Rittergutsb. und Justizrath Mittelfeldt aus Kurowo, Domänenpächter Böhlert aus Erzeblawitz und Rechtsanwält v. Trampczyński aus Schroda.

SCHWARZER ADLER. Die Oberamtmänner Jockisch aus Gierlesino und Pegel aus Dabno, die Gutsb. v. Waggrowiecki nebst Frau und v. Waggrowiecki sen. aus Szytnik, Frau Gutsb. v. Kotarska aus Kornatyn und Inspektor Emmel aus Kosen.

HOTEL DE BERLIN. Die Rittergutsb. v. Dziembowski aus Bobelsk und v. Gromadzinski aus Przyborowo, Pastor Göge und Frau, Göge aus Bischofen, Gräul. Kernbach aus Schlawa, Madame Brodack aus Weichen, die Gutsb. Scheller aus Maniewo, Klein aus Schwalkowo, Kernbach aus Schlawa und Raft aus Krzyzowick, Inspektor Rafel aus Krotoschin, Stadtrath Ehrenberg aus Halle und Kaufmann Schulz aus Stettin.

BAZAR. Gutsb. v. Lufajewicz aus Targoszyce.

DREI LILLEN. Geometer Poleski aus Mur. Gostin.

Inserate und Kesen-Nachrichten.

In Verfolg unserer Bekanntmachung vom 23. März v. J. bringen wir nachstehende Data über die fortwährende Entwicklung des neuen landwirtschaftlichen Kreditvereins für die Provinz Posen zur öffentlichen Kenntniß.

I. Die Summe der bis zum 15. Mai c. — als dem Schlusstermine der Ausfertigungen für das laufende Halbjahr — im Ganzen ausgegebenen Pfandbriefe beträgt:

5,695,090 Thaler.
Dafür sind hypothekarisch verhaftet:
a) 120 Rittergüter, und zwar mit 347,465 Morgen Areal für 4,355,950 Thlr.,
b) 185 Landgüter, „ „ 113,404 „ „ 1,339,140 „

in Sa. 305 Ritter- und Landgüter mit 460,869 Morgen Areal für 5,695,090 Thlr.
Die für das laufende Halbjahr Seitens der Vereinsmitglieder an unsere Kasse bis spätestens zum 15. d. M. zu entrichten gewesenen Zinsen von diesem Gesamt-Pfandbriefsdarlehen betrugen sonach 142,377 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. Davon ist der zehnte Theil (1/10 Prozent) mit 14,237 Thlr. 21 Sgr. 9 Pf. zum Reservefonds gelassen.

II. Der zu 4 Prozent zinsbar angelegte Reservefonds beläuft sich mit Einschluß der eben genannten Einnahme auf

205,967 Thlr. 23 Sgr. 1 Pf.

beträgt also etwas über 3 1/2 Prozent des ausgegebenen Pfandbriefskapitals, so daß nicht mehr ganz 1 1/2 Prozent zu derjenigen Summe fehlen, welche der Reservefonds erreicht haben muß, bevor nach den Bestimmungen des Statuts vom 13. Mai 1857 (§§. 15 und 17) mit der Amortisation der Pfandbriefe durch Auslösung begonnen werden darf.

Da nach unserer Eingangs erwähnten Bekanntmachung der Reservefonds am Schlusse des Jahres 1859 sich erst auf 55,615 Thlr. 16 Sgr. 9 Pf. belief, und folglich nur etwas über 2 1/2 Prozent des damals in Höhe von 2,429,330 Thlrn. ausgegebenen Pfandbriefskapitals betrug, so ist seitdem — in einem Zeitraum von 1 1/2 Jahren — das Verhältniß des Reservefonds zu dem ausgegebenen Pfandbriefskapital um etwa 1 1/2 Prozent vorgegriffen. Die am Schlusse jener Bekanntmachung ausgesprochene Vermuthung, daß binnen 3 Jahren die Amortisation durch Barzahlung des Nennwerths der zu diesem Zwecke ausgelassenen Pfandbriefe werden beginnen können, hat sich hiermit als bis jetzt zutreffend bewährt, und ist nunmehr anzunehmen, daß dieses Ziel in kürzerer Zeit als in nochmals 1 1/2 Jahren erreicht werden dürfte, da die Einnahmen des Reservefonds mit jedem Halbjahr schneller wachsen, indem sowohl die Zinsen der vierprozentigen Pfandbriefe, in welchen der Reservefonds angelegt ist, wie die zu demselben am Schlusse jedes Kalenderjahres abzuführenden Ueberschüsse des Verwaltungsfonds in steigendem Verhältnisse zunehmen. Die letztgedachten Ueberschüsse betrugen am Schlusse des Jahres 1859: 13,438 Thlr. 25 Sgr. 8 Pf. bar; am Schlusse des Jahres 1860 dagegen beinahe drei Mal mehr, nämlich: 37,320 Thlr. 10 Sgr. bar.

Königliche Direktion

des neuen landwirtschaftlichen Kreditvereins für die Provinz Posen.
Graf von Königs-Marek.

Bekanntmachung.

In der Kasse der hiesigen Oberpostdirektion bietet sich zur dauernden Beschäftigung eines Hülfsschreibers Gelegenheit dar. Verordnungs-berechtigte Militärpersonen oder Militärvoll-lithen mit guter Handschrift, können sich zu obigem Zwecke bei der Oberpostdirektion melden.
Posen, den 15. Juni 1861.

Der Oberpostdirektor Buttendorff.

10 Thlr. Belohnung.

Am 16. Nachts sind durch Einbruch dem Hrn. Weich, St. Martin 83, gestohlen:
ein kleiner silberner Pokal, vergolbet, darauf vier eingravierte Namen, vorn ein silberner Kranz,
ein Glasbecher, auswendig verfilbert, inwendig vergolbet,
zwei große Zinnleuchter,
zwei schwarz lachne weite Ueberröcke, schwarz Seidenfutter,
ein Paar schwarzluchne Beinkleider,
ein brauner Tuffrock mit Sammettragen, schwarzes Tuchfutter,
ein Paar graue Winterstiefeln mit Streifen, mehrere Westen, darunter eine von rothem Plüsch,
viel Wäsche geiz. M. und F. M.,
ein schwarz seidener Regenschirm,
ein Paar dunkelgrüne Lederhandschuhe.
Posen, den 17. Juni 1861.

Der Polizeipräsident.

Bekanntmachung.

Freitag den 21. d. Mts. Nachmittags von 4 Uhr ab sollen in unserem Amtlokal 11 Jtr. 74 Pfd. für jeden beliebigen Gebrauch und 3 Jtr. 13 Pfd. unter Beding des Einjahres in einer Papiermühle ausgeordnete Dienst-papiere, diverse Stempelpfisten und 3 Jtr. 5 Pfd. breitgeschlagene Bleie unter Vorbehalt höherer Genehmigung an den Meistbietenden verkauft werden.
Posen, den 12. Juni 1861.

Königliches Haupt-Steueramt.

Sonabend den 22. Juni c. Vormittags 10 Uhr werden auf dem Kanoneneplatz hieselbst 11 überzählige königliche Dienstpferde meistbietend verkauft werden.

Königliche 3. Fußabtheilung, Nieder-schlesische Artilleriebrigade Nr. 5.

Nothwendiger Verkauf.

Das den Posthalter Ferdinand und Genietzte geb. Dobslaw-Grotianischen Ehe-leuten gehörige, unter Nr. 82 zu Gniwotowo gelegene Grundstück, abgetheilt auf 16, 121 Thlr. 21 Sgr. 8 Pf. zufolge der nebst Hypotheken-schein und Bedingungen in unserem Bureau III. A. eingehenden Zare, soll am 21. Oktober 1861 Vormittags 12 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer

Mädchen jüdischer Konfession finden bei mir alle Anforderungen entsprechende Pension und Halbpension.
Amalie Rosenberg geb. Cohn,
Wasserstraße 17.

Das im Großherzogthum Posen, im Kreise Inowracław, 1/2 Meile von Strzelno belegene Rittergut Kuszowska Wola ist aus freier Hand um billigen Bedingungen, jedoch ohne Inventar zu verkaufen. Dasselbe enthält ungefähr 1500 Morgen, wovon 1000 Morgen Acker durchgehend II. Klasse, und 480 Morgen vorzüglichster Weiden. Von dem Kauf-gelde sind nur 17,000 Thlr. sofort zu erlegen, der Ueberrest wird auf längere Zeit gestundet. — Die nähere Auskunft theilt der Notar Karpinski in Strzelno.

Die Wasserheilanstalt Ederberg bei Stettin

ist das ganze Jahr hindurch Leidenden aller Art geöffnet.
Sie empfiehlt sich durch eine große Anzahl im Walde vertheilter Bergquellen von verschiedentem Gehalte und verschiedener Temperatur, durch schöne, reine und leichte Luft, wie sie die zugleich amuthige Lage auf der Höhe und ein umgebender Riesenwald nur schaffen kann, durch bequeme Einrichtungen und vor Allem durch eine rationelle Heilmethode.
J. Vieh,
Arzt- und Sanitäts-Instalt.

Die Heilkräfte der Elisabeth-Anstalt sage ich für die gute Aufnahme meiner Frau, wie auch der Hebamme Zulischkowsk für die Hülfe bei der schweren Entbindung von einem Sohne, am 8. Juni 1861, den innigst wärmsten Dank.
Der Herr möge die Anstalt weiter segnen.
Posen, den 17. Juni 1861.

Reinhold, Kutscher,
Bäderstraße Nr. 13.

Ein Wagenkrampf und Ber-dauungsschwäche u.

Leidende erfahren Näheres über die Dr. Doedsch's Kurmethode durch eine so eben erschienene Broschüre, welche gratis ausgegeben wird in der Expedition dieses Blattes.

Bestellungen auf Billards mit und ohne Marmorplatte, so wie das Be-ziehen der Billards werden bis zum 20. d. M. gefälligst erbeten in der Expedition der Pöner Zeitung, da ich den 21. d. M. auf meiner Rück-fahrt von Graudenz aus der Loge in Posen per-sönlich eintreffe.
A. Wahner, Billardfabrikant
in Breslau, Nikolaistr. 55.

Portland-Cement.

Unter Gewährleistung vorzüglicher Qua-lität, verkaufe ich vom 20. d. Mts. ab zu bedeutend herabgesetzten Preisen. An Wiederverkäufer gewähre ich Rabatt.
Im Auftrage der Direktion der Stettiner Portland-Cementfabrik.
Eduard Ephraim,
Hinterwallstraße 114.

Heute Montag mit dem Frühzuge ist ein Transport

Neubruher Kühe mit Kälbern zum Verkauf angekommen in Budwig's Hotel. Klakow, Viehhändler.

200 Mutterkühe und 60 Hammel stehen zum Verkauf in Wegierskie bei Krotzyn.

Stroh-Knabenhüte

von 4 Sgr. an, empfiehlt in großer Auswahl Julius Borch,

Markt und Bronnerstraße 92.

Porzellan-Ausverkauf zu gänzlich herabgesetzten Preisen.

R. Kantorowicz,
Markt- und Breslauerstr. Ecke Nr. 60.

Halbpensionat für Knaben.

Dr. W. Loewenberg,
Wasserstraße 17.

Das Möbel-, Spiegel- und Polstermagazin von B. Neugebauer empfiehlt sich bei den billigsten Preisen unter Garantie.

Albums zu Visitenkarten

in jeder beliebigen Größe zu 25, 50 und 100 Stück, elegant in Sammet, Leder, engl. Velin-wand, als auch in Holzdeckel, empfiehlt zu soliden Preisen die Schreib- und Zeichenmate-rialienhandlung von

C. W. Kohlschütter,
Markt 58.

Contobücher in allen Größen und Einaturen, dauerhaft gebunden, sind stets vorrätig bei C. W. Kohlschütter, Markt 58.

Messer und Gabeln, Tablets in allen Größen, empfiehlt billigst S. R. Kantorowicz, Wilhelmplatz 16.

Rehes Eis, von 1 Sgr. ab, als auch eimerweise, verkauft J. Jagielski, Apotheke, Markt 41.

Frischer geräucher Lachs ist zu haben in Budwig's Hotel, a Pfd. 8 Sgr., auch Speck-Flündern.

J. Neukirch.

Frischen Fetthering, a Stück 6, 8 und 9 Pf., wie neuen Matjeshering a 1/4 Sgr. empfiehlt M. Rosenstein, Wasserstr. 6.

Danziger Speckflünder frisch zu haben bei Busch Friedrichstr. 2.

Rob. M. Sloman's Packetschiffe durch ihre raschen und glücklichen Reisen seit Jahren berühmt, werden expedirt:

von Hamburg direct nach New-York am 1. und 15. eines jeden Monats, nach New-Orleans am 1. September.

Zur Annahme von Passagieren und Auswanderern für diese Schiffe von Herrn Rob. M. Sloman allein ermächtigt, empfehlen wir dieselben allen Reisenden und Auswanderern, unter Zusage der besten und gewissenhaftesten Beförderung. Nähere Auskunft ertheilen unsere Herren Agenten oder auf frankirte Briefe

Donati & Co., in Hamburg.

Hamburg-Amerikanische Packetschiff-Gesellschaft. Direkte Post-Dampfschiffahrt zwischen Hamburg und New-York,

eventuell Southampton anlaufend:

Post-Dampfschiff Sazonia, Capt. Ehlers, am Sonntag Morgen den 30. Juni, nach New-York Pr. Crt. Thlr. 150, am Sonntag Morgen den 14. Juli, nach Southampton Pfd. St. 4, am Sonntag Morgen den 28. Juli, nach New-York Pr. Crt. Thlr. 100, am Sonntag Morgen den 11. Aug., nach Southampton Pfd. St. 10, am Sonntag Morgen den 25. Aug., nach New-York Pr. Crt. Thlr. 60, am Sonntag Morgen den 8. Sept., nach Southampton Pfd. St. 5.

Die Expeditionen der obigen Gesellschaft gehörenden Segelpacketschiffe finden statt: nach New-York am 15. Juni per Packetschiff Main, Capt. Haack.

Näheres zu erfahren bei August Bollen, Wm. Miller's Nachf., Hamburg, so wie bei dem für den Umfang des Königreichs Preußen konzeptionirten und zur Schließung gültiger Verträge bevollmächtigten Generalagenten

H. C. Platzmann in Berlin, Souienplatz Nr. 7.

P. S. In Folge eines neuerdings mit dem General-Postamt in Washington abgeschlossenen Post-Vertrags haben die bisherigen Abgangstage am 1. und 15. jeden Monats aufgegeben und, wie oben näher angegeben, abgeändert werden müssen.

Das Haus am alten Markt Nr. 25 ist vom 1. Juli d. J. anderweitig zu vermieten. Näheres bei

Officerski, Wallstraße Nr. 45.

Bergstraße Nr. 8 ist die erste Etage, so-wohl im Ganzen oder getheilt, vom 1. Ok-tober d. J. ab zu vermieten.

Eine freundliche Wohnung, verbunden mit einer schönen Schlofferwerkhütte, wo seit 50 Jahren dasselbe betrieben wurde, ist zu-vermieten. Das Nähere beim Wirth Breslauer-str. 5.

1 möbl. Stübchen Lindenstr. 4 1/2 b. v. Eing.-Thorweg, Hof links, im Orloviuschen Hause.

Gr. Gerberstraße Nr. 52 ist der erste Stock von Michaels ab zu vermieten. Sämmtliche Zimmer sind renovirt und neu ta-petirt.

Gr. Gerberstr. 14 ist 1 möbl. Zimmer zu verm.

Ein möblirtes Zimmer vom 1. Juli zu ver-mieten Mühlenstraße Nr. 21.

Es wird ein Zimmerleier zu zwei möblirten Zimmern Neustädter Markt Nr. 5 parterre gesucht. Näheres bei dem Wirth.

Ein, auch 2 Zimmer, möblirt auch unmöblirt, sind zu vermieten. Näheres Schloßstr. 4 im Laden bei

Bernhard Rosenthal.

Magazinstr. 1 find im 1. und 2. Stock eine möbl. Stube vom 1. Juli ab zu verm.

Gr. Ritterstr. 1 ist sofort ein möblirtes Zimmer zu vermieten.

Ein Hauslehrer, katholisch, der die Knaben bis Quarta vorzubereiten und (wenn es möglich ist) im Klavierspiel zu unterrichten im Stande ist, kann sofort platziert werden. Adresse: Z. Z. 4 Posen poste restante.

